# Freiheitsglocke

VOS - Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V.
Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus

*Berlin, September/Oktober 2020* — *70. Jahrgang, Nr. 815/816*


## Es ist wie ein Weckruf: Stimmung und Interesse sind erfreulich gut

*Einladung zur gemeinsamen Feier in Koblenz*

Das von den VOS-Landesgruppen Hessen / Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen anlässlich des 30. Jahrestages der Wiedervereinigung geplante Opfertreffen ist bei den Mitgliedern der VOS und den Verbänden der UOKG auf die erwartet gute Resonanz gestoßen. Mit diesem Treffen wird im großen Rahmen an den Fall der Berliner Mauer und das damit verbundene Ende der DDR mit ihrer SED-Diktatur erinnert und die Wiedervereinigung unseres Landes gewürdigt. Gleich nach Veröffentlichung des Termins in der Freiheitsglocke wurde von mehreren Seiten betont, wie wichtig diese Initiative ist. Das Interesse ist demnach groß, die ersten Anmeldungen erfolgten spontan.

Mit diesem Treffen, da sind sich sowohl Veranstalter wie Betroffene einig, wird die historische Leistung des Widerstands vor allem der unbekannt gebliebenen Opfer parteiübergreifend hervorgehoben und auf die aktuelle politische Situation im Lande, wo sich extremistische Aktivitäten (siehe Stuttgart, siehe Leipzig) immer dreister und schamloser ausbreiten können, hingewiesen. Denn das, was uns als Erkenntnis und Warnung dienen sollte, wird zunehmend beiseitegeschoben oder sogar glorifiziert, die DDR als Unrechtsstaat wird verharmlost, linke Scheinideologien mischen sich mit Verschwörungsthesen in die Demonstrationen und unterwandern die Demokratie. Das Treffen anlässlich der Wiedervereinigung bietet für die noch lebenden Zeitzeugen die Gelegenheit, Zeugnis vom erlittenen kommunistischen Unrecht und von zahllosen Einzelschicksalen abzulegen und in die Öffentlichkeit zu bringen. Es ist daher wichtig, dass sich alle, die sich bis jetzt noch nicht zur Teilnahme entschließen konnten, den Termin beachten und ihr Erscheinen möglich machen.

*Bundesvorstand / Bundesgeschäftsführer / Redakteur*

(Organisationshinweise im Innenteil, S. 12)

**Nach 30 Jahren:**

**Die Mitglieder der VOS danken Helmut Kohl für seine beispiellosen Bemühungen um die Wiederherstellung der deutschen Einheit**

## Hohe Ehrung durch Landesregierung für beeindruckende ehrenamtliche Arbeit

*Gisela Lotz wird mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens ausgezeichnet*

Das war ein herrlicher Tag, und das nicht nur was das Wetter anging und auch nicht nur für unsere Mitstreiterin Gisela Lotz, sondern die Ehrung, die sie am 29. Juli 2020 aus den Händen der Staatssekretärin Katrin Schütz – stellvertretend für Baden-Württembergs Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann sowie im Beisein von Pforzheims Oberbürgermeister Peter Boch – erhielt, bedeutet sowohl die Anerkennung ihrer bisherigen persönlichen Lebensleistung sowie des Einsatzes vieler ehemaliger politischer Häftlinge des kommunistischen Regimes nach 1945 in Deutschland.

Das Bundesverdienstkreuz wurde 1951 vom damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss gestiftet. Es wird an in- und ausländische Frauen und Männer für besondere Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland verliehen. Es ist die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Leistungen um das Gemeinwohl vergibt. Mit Kameradin Gisela Lotz wurde eine würdige Vertreterin aus unseren Reihen geehrt. *B. Thonn*

*Ausführlicher Bericht im Innenteil dieser Ausgabe*

Wir leben weiterhin unter den Bedingungen der Pandemie Covid 19. Das bedeutet für uns als VOS-Mitglieder, dass wir uns vermutlich bis zur nächsten Generalversammlung und zur Wahl eines vollständigen neuen Bundesvorstandes noch lange gedulden müssen. Klarzustellen ist jedoch, dass dem Vereinsrecht zufolge bei Ausfall eines Ersten Vorsitzenden der / die Stellvertreter/in in diese Funktion nachrückt. Die VOS ist somit nicht führungslos, denn mit dem Ausscheiden von Kamerad Chilla hat May-Brit Krüger die Nachfolge angetreten. Auch wenn wir innerhalb des Verbandes zahlenmäßig weniger werden, sind wir also weiter lebens- und handlungsfähig und (nebenbei bemerkt) finanziell vorerst gut aufgestellt.

Dementsprechend gilt unser Augenmerk wie stets der Politik und den Vorgängen im Lande. Niemandem wird entgangen sein, dass sich die Machtanteile verändern, einige Parteien werden stärker, andere fallen in sich zusammen. Die Kommunalwahlwahlen in NRW sind ein guter Spiegel. Hier ist vor allem der Vormarsch von B'90 / Die Grünen auffällig. Das Wahlrecht ab 16 Jahren verlieh dieser Partei erheblichen Aufwind. Viele junge Leute sind infolge der Umwelt-Klima-Debatte besorgt und sehen mit dieser Partei am ehesten die Abwendung des Klimawandels. Es ist natürlich gut, dass es ein solches Bewusstsein und diese Tatkraft gibt. Leider geht es vielfach mit dem Vorwurf an uns Ältere einher, wir hätten die aufziehende Klima-Katastrophe bzw. einen unübersehbaren Klimawandel zu verantworten. Ich halte das für eine Fehlinterpretation. Auch wir „Älteren" haben uns (als DDR- Bürger*innen zu allen Zeiten um die Umwelt gesorgt. Aber bekanntlich wurde man in jener Diktatur prompt verhaftet, wenn man sich offen gegen staatliche Verbrechen, auch in Sachen Umwelt, wandte. Selbst die zahlenmäßig schwachen Gruppen der Bürgerrechtler*innen, die eine verbesserte DDR anstrebten, verfolgte man wie besessen.

Dennoch ist die Rolle des eigentlichen Widerstands auch bezüglich der Umweltrettung bedeutend. Sicherlich stand in den früheren Jahrzehnten der Kampf um gesellschaftliche und persönliche Freiheit und Demokratie an erster Stelle. Es gab ein breites Netzwerk, und es gab viele, viele Einzelkämpfer und –kritiker, die sich mit dem Unrechtsstaat nicht einverstanden erklärt haben. Man muss auch sehen: So wie die heutigen Generationen in eine geschädigte Umwelt hineingeboren werden, wurden wir in geschädigte politische Verhältnisse, nämlich in eine Diktatur, hineingeboren.

## Auf ein Wort des Redakteurs

Niemand hat uns gefragt, ob wir in einem Land leben wollten, das sich nur durch die militärische Besatzung der Sowjets und verknöcherte Vasallen wie Ulbricht, Honecker, Krenz oder Mielke an der Macht halten konnte. Ich sehe es als wichtigen Faktor an, dass wir mit unserer kritischen Haltung und unserem Mut einen wesentlichen Einfluss auf das Zustandekommen der Wiedervereinigung hatten. Mögen sich die Medien zu den Einheitsfeierlichkeiten lieber auf Gregor Gysi und seine Linke stürzen.

Mit dieser Einheit, in der wir seit dreißig Jahren leben dürfen, wurden überhaupt erst die Voraussetzungen geschaffen, sich für einen globalen Umweltschutz stark zu machen. Kaum jemand hätte die einstige Sowjetunion und die DDR zu entsprechenden Einsichten bewegen können. Es ist demnach unbestreitbar, dass zwischen Wiedervereinigung und dem Ringen um die Umweltziele ein Zusammenhang besteht, auf den man immer hinweisen sollte.

Ungeachtet dessen halte ich die Bewältigung der Pandemie für das wesentliche Thema der Gegenwart. Kranken oder toten Menschen nützen keine Demonstrationen für die Erhaltung der Umwelt. Man kann auch nicht wissen, ob junge Leute, denen das Virus vorerst nichts anhaben wird, in zwanzig oder dreißig Jahren nicht doch Spätfolgen aufweisen werden. Ich plädiere daher weiter für die Einhaltung der strengen Auflagen zur Vermeidung eines weiteren Ausbreitens des Virus. Ich teile die fadenscheinige Kritik und die Besserwisserei der Oppositionsparteien nicht. Wenn wir nicht alle, womit ich vorderst die Parteien meine, an einem Strang ziehen, schleppen wir die Pandemie länger mit uns herum, als es eh schon dauern wird. Wir belasten die Gesellschaft von heute und die von morgen noch stärker als es ohnehin geschieht. Die unübersehbare und keineswegs einfache Situation, in der wir uns befinden, sollte uns vielmehr als Chance dienen, (wieder) mehr eine ideelle Gemeinschaft zu entwickeln. Der Ruf „Wir sind ein Volk" ist und bleibt ein klares Bekenntnis, das unsere Reihen festigt und uns zugleich nach vorn und zurück blicken lässt – egal, ob wir weit voneinander entfernt wohnen und uns das fortgeschrittene Alter überwiegend an unseren Wohnsitz bindet.

Nach Redaktionsschluss kamen nun die neuesten Berichte zum Rauswurf von Hubertus Knabe. Wir hatten damals akzeptiert, dass Knabe seiner Aufsichtspflicht als Leiter der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen nicht gerecht geworden sei. Dies mag nach wie vor stimmen, und somit wird sich aus dieser Sicht kaum etwas dagegen argumentieren lassen. Fragwürdig ist allerdings das Vorgehen des Berliner Senats. Es stellt sich nun – so ist es in den Tagesmedien zu erfahren gewesen – heraus, dass bei der Bewertung des gesamten Vorgangs Akten zurückgehalten wurden. Die Verantwortung liegt beim Berliner Senat, und der wird sich – auch wenn es sich um Die Linke handelt, die bekanntlich in den Neuen Bundesländern nur mit Samthandschuhen angefasst werden darf – irgendwann dazu äußern müssen. Die Frage nach der Rückkehr von Dr. Knabe in das früher innegehabte Amt stellt sich dabei nicht. Dafür wird die Frage nach den gesamten Abläufen – zumindest von unserer Seite – nicht (noch einmal) unter den Tisch gekehrt werden. Gegebenenfalls werden wir mit gut wahrnehmbaren Protestaktionen reagieren.

*Bis zur nächsten Ausgabe*
*Ihr Alexander Richter*

## In dieser Ausgabe: Nationalhymne als Bekenntnis zur deutschen Einheit. VOS und UOKG organisieren Veranstaltung am Deutschen Eck in Koblenz


*Titelseite*

**Mit dem Ruf nach Freiheit und Wahrheit**
Landesverbände rufen zum Treffen am Deutschen Eck auf

**Ein glücklicher Tag für uns alle**
Diese hohe Auszeichnung sollte uns allen Mut und Kraft geben

***Redaktionsthema*:**
**Situation, Fragen, Aktivitäten, Ausblicke**
Die VOS meistert die Corona-Krise 2

**Museum, Lernort und ein Platz, an dem die (wahre) Geschichte bewahrt wird**
DDR-Museum Pforzheim und die Initiator*innen 4

**Treffen in Koblenz:** Informationen und Hinweise. **Bitte** Die Anmelde-Adressen und die Regeln **BEACHTEN!** 5 – 6

**Wir sind erschüttert und trauern**
Kamerad Wolf Peter Schmidt wird durch einen Unfall aus dem Leben gerissen 6

**Ausgezeichnet für besondere Verdienste**
Uwe Schmucker erhält die Verdienstmedaille der VOS mit Goldkranz 7

**Richtigstellung der Geschichte erwünscht**
Ausstellung zur Konferenz der Siegermächte in Potsdam eröffnet 7

**Wer die DDR nicht selbst erlebt hat, sollte sich zurückhalten**
Kritik an den Medien, die sich auch deren Hauptvertreter zu Herzen nehmen sollten 8

**Nach bekanntem Muster aus dem Weg geräumt?** Der Fall Nawalny gibt uns (in keiner Weise) Rätsel auf 9

**Auch die Stadt schickte hohe Vertreter**
Zur Auszeichnung von Uwe Schmucker 9

**Ehemaliger Mielke-Wahlkreis**
Hier starb Oskar Brüsewitz 9

**Eigene Erfahrungen an junge Menschen weitergeben – das ist wichtig**
Siegfried Müller ist auch mit 90 Jahren noch als gefragter Zeitzeugen aktiv 10

**Mit dem Pelzmützentransport ins eisige (politische) Klima und nach Jahren zurück**
Siegfried Müllers biografische Buchaufzeichnungen bleiben ein großes Zeitzeugnis 11

**Dürfen wir um die Mauertoten nun nicht mal trauern und über ihre Schicksale reden?**
Die Kritik an einer Studie, die offenbar völlig an der Realität vorbeigegangen ist 12 / 13

**Gegen die Auferstehung und Verklärung der Diktatur angehen**
Es ist eine Aufgabe, der sich Opfer aus allen Bereichen verschreiben sollten 14

**Ehre auch dem, der sie nicht verdient und niemals verdient hatte?**
Zwei (un)strittige Fälle aus den Städten in Mecklenburg-Vorpommern 14

**Er hatte sich der Aufarbeitung der kommunistischen Nachkriegsgewaltherrschaft gewidmet**
Die VOS trauert um den verdienten Kameraden Klaus Rümmler 15

**Ein zweites Leben, das lange unbekannt blieb**
Selbst die erste Miss Germany war einmal Zwangsarbeiterin bei den Sowjets 16

**Wir hoffen auf erfolgreiche Genesung**
Unsere Wünsche gelten Harald Hemmerling 16

**Dritter Platz im Bundeswettstreit**
Schüler-Expedition zur Gedenkstätte mit anschließender kühler Erfrischung 16

**Wir sind es den vielen Opfern schuldig**
Landesbeauftragter Heiko Hendriks und NRW-Landesverband bei Einheitsfeier 17

**Der nächste Anlauf soll es nun bringen**
Eine Große Anfrage im Bundestag: Das Unrecht mit dem RÜG ist lange nicht vom Tisch 17

**Ein Beispiel für die Verlogenheit des ganzen armseligen Regimes**
Der Schwindel um den Tod von Egon Schultz 18

**Ein Bumerang, der unerwartet kommt**
Der Fall Knabe stellt sich neu 18

**Wir sind laut, weil man uns die Rente klaut**
Zum Tod der Kameradin Ute Lepke 19

**VOS bleibt gemeinnützig und kann solide weiter agieren**
Der Freistellungsbescheid vom Finanzamt ist eingetroffen / Bundesgeschäftsstelle zieht um 19

**Eine gute Gelegenheit, über das Rentenunrecht zu sprechen**
Mitglieder der NRW-Landesgruppe sind im November zu Herrn Hendriks eingeladen 20

Genesungswünsche, Knastlexikon, 16, 14
Nachrufe, Verstorbene 4, 6, 19
Impressum / Informationen / Dank 20


## Danke den Spendern. 30 Jahre Deutsche Einheit sind geschafft. Wir können stolz sein, doch die Demokratie ist nicht einfach ein Geschenk

Uwe Schmucker, Helmut Günther, Karl-Günter Wehling, Lutz Repsch, Karl-Heinz Ulrich, Beate Rusch, Barbara und Dr. Stefan Lindner, Stefan Hensel, Hartmut Reich, Reinhard Köhler, Ingrid Wohlfahrt, Walter Schrader, Waltraud Ewert, Irene Petzel, Günter Steinrücken, Fritz Schaarschmidt, Lothar Baumann, Wilfried Rohleder, Monika und Volker Christner, Lothar Eckardt, Günter Meise, Siegfried Grulke, Hans Waldenburger, Hagen Herbst, Jürgen Wendler, Friderun und Egon Seel, Roland Wünsche, Heinz-Jürgen Klein, Josef Sigl, Hartmut Schlotte, Gerd Ahnert, Klaus Wiese, Hartmut Behle, Günter Jäger, Gottfried Hoyer, Werner Röstel, Günther Nollau, Christel Haustein, Manfred Fenner, Jürgen Weisbach, Gisela Gärtig, Rainer Hohmuth, Peter Klaußner, Horst Radtke, Vera und Michael Krug, Hans Stein, Rainer Schumann.

**Nächste Fg-Ausgabe:** Siegmar Faust: Fortsetzung des Lebensberichtes +++ Sigurd Binsky: Zwei Jahrzehnte eine prägende Gestalt der VOS +++ Marie Luise Knopp: Das neue lesenswerte Buch

# Eine Auszeichnung für große Verdienste und mit viel Resonanz

*Kameradin Gisela Lotz erfährt für ihre Arbeit in Lernort und Museum eine hohe Ehrung*

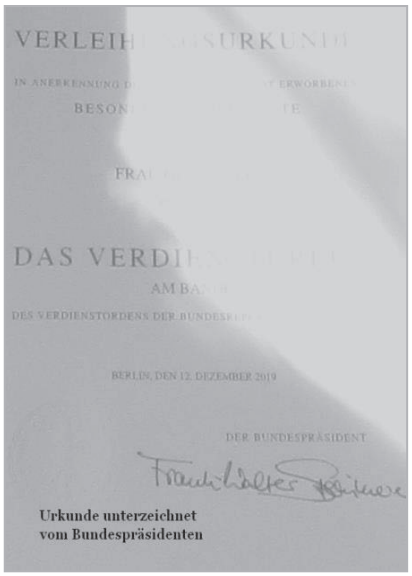
„Durch die Weitergabe der historischen Hintergründe an nachfolgende Generationen leistet Frau Gisela Lotz einen wichtigen Beitrag zur Orientierung an Werten wie Frieden, Freiheit und Demokratie.“ Mit diesen absolut zutreffenden Worten leitete Pforzheims Oberbürgermeister Peter Boch am 29. Juli 2020 die Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an unsere zuverlässige VOS-Kameradin Gisela Lotz ein. Anschließend nahm Katrin Schütz, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau in Baden-Württemberg, stellvertretend für Ministerpräsident Winfried Kretschmann die Verleihung des Ordens vor und ging in einer umfassenden Laudatio auf die Gründe der Auszeichnung und die herausragende geschichtliche Bedeutung der Tätigkeit von Gisela Lotz ein, wobei sie auch wichtige Stationen ihres Lebenslaufes nicht zu erwähnen vergaß.

Natürlich verbindet sich mit der Ehrung von Gisela Lotz auch die Würdigung des Vereins gegen das Vergessen mit dem Lernort Demokratie und dem DDR-Museum, worüber wir in den früheren Fg-Ausgaben berichtet haben. Ebenfalls damit verbunden ist die Leistung des inzwischen verstorbenen Kameraden Klaus Knabe.

Aus den einstigen Museumsanfängen im Jahr 2000 ist nunmehr eine Instanz geworden, die auch im bundesdeutschen Maßstabe Ihresgleichen sucht. Schulgruppen, Einheimische und Tourist*innen können die DDR erleben, wie sie wirklich war und wie sie die ehemaligen Häftlinge und Verfolgten der SED-Diktatur erleiden mussten. Das Bild des Unrechtsstaates kommt hier besonders lebensnah zum Vorschein.

Und auch der Internet-Auftritt, der unter dem Stichwort DDR Museum Pforzheim oder dem direkten Link www.pforzheim-ddr- museum.de aufgerufen werden kann, gibt hinreichend Information über die Breite der Aktivitäten und der Exponate. Wichtig ist, dass die Verklärung, wie sie in den puppenstubenähnlichen anderen sogenannten DDR-Museen vorzufinden ist, hier nicht stattfindet.

Gisela Lotz ist die Zweite Vorsitzende des Vereins, sie ist in gewisser Weise die Seele vieler Abläufe und Ansprechpartnerin für die Opfer und natürlich für die Gäste des Museums. Sie selbst ist in der DDR geboren und wurde 1986 nach Verbüßung einer Haftstrafe wegen eines Ausreiseantrags in den Westen entlassen. Sie leitet Führungen durch das Museum, wobei sie junge Menschen über das SED-Unrecht aufklärt, und sie vertritt den Pforzheimer Verein im Dachverband UOKG, dem auch die VOS angeschlossen ist.



Urkunde unterzeichnet vom Bundespräsidenten

Es ist in hohem Maße ihrem Einsatz und ihrer Hingabe zu verdanken, dass das Museum immer mehr Zuspruch gewinnt und gerade in einer Region, die vergleichsweise weit entfernt vom früheren „Schauplatz Mauer“ die reale Vergangenheit der DDR darzustellen vermag. Das Museum präsentiert viele gegenständliche und schriftliche Zeugnisse einer Epoche und einer Gesellschaftsordnung, über die man heute gern hinweg geht, indem man – leider auch in der Politik – gern diese allgemeinen Sätze nachplappert „Es war ja nicht so schlimm wie in der NS-Zeit“ oder „Das ist ja jetzt vorbei, heute leiden andere Menschen, die zu uns kommen, viel schlimmer“.

Wer durch dieses historische Museum geht und wer die Exponate sieht und die Schilderungen hört, der begreift, dass die inzwischen fast gängige Gleichsetzung von Unfreiheit und sogenannter Polizeigewalt in der Bundesrepublik und in der DDR, die von linken Kräften gestreut wird und alltäglich anzutreffen ist, völlig fehl am Platze ist. Um das vor allem jungen Menschen klarzumachen, gewinnen Instanzen wie dieses Museum, dieser Verein und die hier agierenden Zeitzeug*innen zunehmend an Bedeutung.

Die VOS, die Opfer insgesamt, sind stolz auf die Ehrung, die Gisela Lotz zuteilwurde. Es ist ein Signal und eine Würdigung des Widerstands und der Leiden einer breiten Schicht von Menschen, die auf unterschiedliche Weise ihre Unzufriedenheit mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen der DDR zum Ausdruck gebracht und damit entscheidend zum Zusammenbruch des allein durch Gewalt an der Macht gehaltenen Systems beigetragen haben.

Die VOS dankt zugleich allen, die gemeinsam mit Gisela Lotz diese großartige Instanz geschaffen haben. Und mit unserem ehrlichen Glückwunsch verbindet sich die Hoffnung, dass dieses hervorragende Werk nun noch mehr Beachtung findet und noch lange bestehen wird. *Valerie Bosse*

**Hinweis:** Auf der Internetseite des Lernorts/Museums sind die Öffnungszeiten und aktuelle Veranstaltungstermine nachzulesen. Derzeit ist das Museum wegen der Ansteckungsgefahr durch Covid 19 geschlossen.

# Mitteilungen Notizen Termine

## Gemeinsame Gedenkveranstaltung am Deutschen Eck

*Termin, Ort und Anmelde-Adressen zum Treffen am 14. November 2020*

*(FG/BGS)* Für alle, die am Treffen der Opfer und Verfolgten der SED-Diktatur teilnehmen möchten, nachstehend noch einmal die genauen Daten und die Adressen und Telefonnummern der Organisatoren. Sollten Rückfragen entstanden sein, ist es sinnvoll, sich an dieselben zu wenden.

Nochmals zum Merken:

**Das Treffen am**
**Deutschen Eck**
**14. November 2020**
**Beginn 11.55 Uhr**

ist von den VOS-Landesgruppen Hessen/ Rheinland-Pfalz und Nordrhein- Westfalen im Zusammenwirken mit der UOKG in NRW anlässlich des 30. Jahrestages der Wiedervereinigung initiiert worden. Jede und jeder kann teilnehmen. Das Gedenken bedeutet, dass an das Unrecht und die Verbrechen der SED-Diktatur erinnert wird. Zugleich wird des 30. Jahrestages der Wiedervereinigung gedacht, wozu ein Bekenntnis zur Einheit Deutschlands (auch mit schwarz-rot-gold-Maske oder Fahne sowie dem VOS-Logo) dazugehören kann. Die Einheit unseres Landes ist auch in hohem Maße dem Widerstand und den Opfern der ehemaligen politischen Häftlinge von SBZ und DDR zu verdanken.

Hier nochmals die Adressen der Organisatorin und Organisatoren, die ihr Einverständnis für die Veröffentlichung gegeben haben (weitere Infos Seite 6):

**Landesgruppe Hessen/ Rheinland-Pfalz:**
Gerd Franke, Max-Planck-Str. 51, 55 291 Saulheim, Tel: 06732-930309
Mail: franke_g.63@web.de

**Landesgruppe Nordrhein- Westfalen:**
Felix Heinz Holtschke, Am Mühlenkamp 11, 40 489 Düsseldorf, Tel: 0211-40569146
Mail: felixhho@gmail.com

**UOKG-Regionalleitung**
Elke Schlegel, Pionierhöhe 74, 56075 Koblenz, Tel: 0261-39072130, Email: schlegel@uokg.de

### Unsere Parolen für das Treffen:

**Unsere Erfahrungen und unsere Schicksale sind die Grundlagen für ein freiheitliches System**

**** **** ****

**Einheit und Demokratie nicht zerreden, sondern praktizieren**

**** **** ****

**Ohne uns ehemalige Häftlinge nur ein halbes Deutschland**

## Danke für die Wünsche zu meinem 95. Geburtstag

*Ein gestandenes VOS-Mitglied wurde 95 und bekam eine Gratulation vom Verband*

Lieber Kamerad Hugo Diederich, es hat mich sehr gefreut, dass ihr an meinen 95. Geburtstag gedacht habt. Ich bedanke mich herzlich für die übermittelten Glückwünsche.

Gesundheit und Alter machen mir leider zu schaffen. Dem Alter entsprechend muss ich wohl noch zufrieden sein. Vor allem, dass meine Frau noch lebt und den Haushalt bewältigen kann. Nach meiner Entlassung aus der Haft war ich hier in Frankfurt zusammen mit den Kameraden Helmut Stief und Arno Selten als Schriftführer im Vorstand tätig. Nach der Wende habe ich in meiner Heimatstadt Prenzlau in der Uckermark den Kameraden Günter Arndt bei seiner Arbeit unterstützt.

Ich möchte nicht versäumen, lieber Kamerad Diederich, dir für deine Arbeit zum Wohle unserer Gemeinschaft zu danken und euch allen alles Gute zu wünschen und verbleibe *mit herzlichen Grüßen*

*dein / euer Kamerad Hans Stein*

## Einladung

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,
hiermit laden wir euch ganz herzlich zu unserer Jahresabschlussveranstaltung ein:

**Samstag 05. Dezember 2020**
**Beginn 10:00 Uhr**

**Ratsstube Johannisplatz 1**
**09 111 Chemnitz**

Einlass ab 09.30 Uhr

Das 30. Jahr der Wiedervereinigung, dominiert durch die Einschränkungen der Corona- Pandemie, brachte auch Zeit, über Vergangenes intensiver nachzudenken.

Im Jubiläumsjahr der Einheit ist das ein denkwürdiger Anlass für ein Wiedersehen und einen angeregten Gedankenaustausch.

Wir freuen uns auf euer Kommen und hoffen auf gute Gesundheit.

Teilnahmebestätigung:
telefonisch unter 0176 76757551
per Email an VOS.Chemnitz@web.de

*Der Vorstand der VOS Chemnitz – Hohenstein-Ernstthal – Stollberg*

**Das Zitat:**

In neun von zehn Fällen ist ein Revolutionär bloß ein Aufsteiger mit einer Bombe in der Tasche.

*George Orwell, Schriftsteller*
*Autor des Romans „1984“*

# Bitte vorher anmelden und die Richtlinien für die Demo beachten

*Für das Treffen am Deutschen Eck in Koblenz sind mehrere Formalien einzuhalten*

Wir möchten als Organisatoren der von der VOS und der UOKG gemeinsam getragenen Gedenkfeier an alle daran Interessierten appellieren, sich bei den Kontaktpersonen mit Name, Anschrift, Telefonnummer und E-Mail Adresse anzumelden, damit wir einen Überblick über die zu erwartende Teilnehmerzahl erhalten und eventuell bei kurzfristigen Änderungen mit euch in Verbindung treten können. Das ist notwendig, um die vorgegebenen Corona- Bestimmungen und die Auflagen des Ordnungsamtes einhalten zu können. Zur Erinnerung: Wir treffen uns also am Zusammenfluss von Mosel und Rhein. Es ist in der Region um Koblenz bekannt und auch vom Hauptbahnhof Koblenz mit einer Buslinie gut zu erreichen. Wir möchten alle Teilnehmer*innen bitten, nach dem Eintreffen die Hände zu desinfizieren und sich mit Namen, Anschrift und Telefonnummer in die ausgelegten Listen einzutragen. Danach erhält jeder von uns eine vorbereitete, farbige Mund-Nasen-Maske zur besseren Kontrolle, wer zu unserer Veranstaltung gehört, da wir verhindern wollen, dass ich nicht irgendwelche Gegendemonstranten unter uns mischen und Schaden verursachen. Das ist eine reine Vorsichtsmaßnahme, denn wir stehen als Veranstalter juristisch in der Pflicht und sind somit uneingeschränkt schadensersatzpflichtig und haftbar.

**Samstag, den 14. November 2020 um 11:55 Uhr**

**an den drei Mauerelementen am Peter-Altmeier-Ufer in unmittelbarer Nähe des "Deutschen Ecks"**

Im Rahmen unserer Gedenkfeier werden wir auf den kommunistischen Terror in Deutschland von 1945 bis 1989 und die vielen Opfern der Menschenverachtung und Gewalt durch die russische Besatzungsmacht und ihre gewissenlosen Befehlsempfänger der SED- Diktatur mit einer Kranzniederlegung gedenken.

Zudem möchten wir auch intensiv auf den Mauerfall und die Wiedervereinigung des deutschen Volkes sowie „70 Jahre VOS“ eingehen. Mit dem Anstimmen der dritten Strophe des Deutschlandliedes wollen wir den offiziellen Teil unserer Veranstaltung beenden. Danach möchten wir gemeinsam in gemütlicher Runde möglichst in einer Gaststätte zu Mittag essen, plaudern und Erfahrungen austauschen. Sollte es durch eine extrem verschärfte Corona- Situation nicht in einer Gaststätte möglich sein, mit einer größeren Personenzahl dort einzukehren, haben wir schon eine andere Variante geplant.

Aber wir hoffen sehr, dass es nicht zu solchen Schwierigkeiten kommt und wir eine unproblematische Gedenkfeier abhalten können und diese dann bei schönem Wetter und in guter Atmosphäre stattfinden kann. Wir wünschen euch eine gute Anreise, und bitte **das Anmelden nicht vergessen!**

*Mit freundlichen Grüßen*
*Gerd Franke, VOS Hessen/Rheinland-Pfalz*

# Ein schwerer Abschied und ein Schock. Das hatten wir alle nicht erwartet

*Völlig unerwartet kam die Nachricht vom Tod unseres Kameraden Wolf-Peter Schmidt*

Die VOS-Bezirksgruppe Münsterland / Ostwestfalen-Lippe trauert um ihren stellvertretenden Vorsitzenden Wolf-Peter Schmidt, der – für uns alle unfassbar – Mitte August infolge eines Unfalles im häuslichen Bereich kurz vor Vollendung seines 69. Lebensjahres verstorben ist.

Kamerad Schmidt gehörte der VOS seit dem 1. Januar 2009 an und bekleidete die Funktion in der Bezirksgruppe seit dem 1. März 2012. Obwohl er als ehemaliger DDR-Bürger nicht in Haft war, gehörte er zu denen, die das SED-Regime zunehmend ablehnten und sich vielen staatlichen Maßnahmen energisch widersetzten.

Vor allem wehrte er sich vehement gegen die Verhältnisse in seinem staatstreuen Elternhaus, wo es mehrfach zu unschönen Auseinandersetzungen kam. Trotz seiner gesicherten Arbeitsstelle im Bereich Bauwesen sah er die DDR nicht als das Land an, in dem er leben wollte. Folgerichtig verließ er die DDR bald nach der Wende und siedelte sich mit Frau und Kindern zunächst in Hessen, später in Paderborn an. Beruflich war er in seiner neuen Tätigkeit als Brückenkontrolleur bei *Hessen mobil* sehr erfolgreich.

Nach dem Eintritt in den Ruhestand konnte er sich mehr seiner Familie widmen. Ebenso nahm er stets am politischen Geschehen in Deutschland und im globalen Maßstab teil. Durch die Mitgliedschaft in der VOS-Bezirksgruppe fand er viele Gleichgesinnten. Die Kamerad*innen akzeptierten sein ruhiges, freundliches Auftreten und seine Offenheit. Schnell wurde er zu einem allseits beliebten Mitglied der Gruppe, auf den man sich verließ und der immer ansprechbar war. Es gab nicht eine Versammlung, die er versäumte und die er nicht durch kurze Texte oder Karikaturen bereicherte. Die letzte gemeinsame Aktion war die Teilnahme am Empfang der nordrhein-westfälischen Landesregierung im November 2019.

Zu den Kommunalwahlen im September 2020 kandidierte Wolf-Peter für den Stadtrat Paderborn, er rechnete sich berechtigte Chancen aus, über einen Listenplatz gewählt zu werden. Dazu kam es leider nicht.

Sein unerwarteter Tod hat uns alle tief erschüttert. Kamerad Wolf-Peter hinterlässt eine Lücke, die kaum geschlossen werden kann. Unser Beileid gilt seiner Familie, besonders seiner Frau Maria, mit der wir die Trauer teilen. *Bernd Pieper, Fg, VOS*

# Es gibt Unterschiede und Abstufungen, jedoch keine tiefen Gräben

*Was hat es nach 30 Jahren Einheit in Deutschland mit den Ost- und West-Bundesländern auf sich?*

**In einer kürzlich in den Medien des öffentlichen Rechts ausgestrahlten Talk-Runde wurde durch die Chef-Redakteurin eines Magazins nachdrücklich die Meinung vertreten, dass seit der Wiedervereinigung unseres Landes zwischen den Alten und den Neuen Bundesländern erhebliche Gräben bestehen, die offenbar unüberwindbar sind. Dies ist keine Einzelmeinung und hat sich inzwischen geradezu zu einem Narrativ entwickelt.**

**Es gibt jedoch genügend Menschen, die nicht dieser Ansicht sind und die es für falsch halten, eine tiefere Kluft zwischen beiden Landesteilen als gegeben darzustellen. Gegen diese Meinung wehren sich in den Reihen der VOS insonderheit jene Kameradinnen und Kameradinnen, die als Zeitzeugen an den Schulen in NRW und darüber hinaus aktiv sind. Zu ihnen gehört Jürgen Krahn, der zudem bestrebt ist bundesweite Initiativen (z. B. Klassenfahrten zu Gedenkorten) zu organisieren, um an authentischen Plätzen Geschichtsaufarbeitung zu betreiben.**

**Jürgen Krahn hat auch (gemeinsam mit dem Redakteur) eine Stellungnahme aufgesetzt, die der Behauptung einer Kluft zwischen Ost- und West- Bundesländern widerspricht und die nachstehend zu lesen ist. Auslöser für die Stellungnahme ist zwar die Äußerung einer einzelnen Person, doch richtet sie sich an alle Zweifler im Lager der Medien und der Politiker*innen, die die Auffassung von der Ost-West-Kluft vertreten und diese unnötig verbreiten.**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich trete öfter als Zeitzeuge in Gedenkstätten und Schulen auf. Dort plädiere ich ohne jede Einschränkung für Demokratie und ein einiges, geeintes Deutschland in freiheitlichen Verhältnissen. Sie jedoch prangern angebliche Gräben zwischen Ost und West an, obwohl Sie nur über kurzzeitige eigene DDR-Erfahrung verfügen. Das ist nicht überzeugend und führt eher zu der Auffassung, dass Gräben geschaffen werden, wo es eigentlich gar keine gibt. Was es gibt das sind unbestritten Unterschiede, was sowohl den Lebensstandard wie die Mentalität der Menschen betrifft. Doch solche Abstufungen gibt es auch im sogenannten Nord-Süd-Gefälle und zwischen einzelnen Bundesländern. Hier spricht man aber nicht von Gräben oder gegenseitiger Ablehnung. Mittlerweile sind es ja nicht einmal mehr nur die Linken, die eine Rückkehr zu den DDR-Verhältnissen propagieren.

**Es gab genug Menschen in der einstigen DDR, die nicht nur anders gedacht haben, sondern die auch handelten.**

Im Grunde wissen die meisten Menschen, dass wir in Deutschland viele Freiheiten haben, und sie schätzen diese auch. Leider ist die Spannweite der politischen Einstellungen unter den Abgeordneten inzwischen sehr groß geworden. Ganz offensichtlich drückt sich dies sogar in Hass und Hetze aus, was freilich für Politiker*innen unwürdig ist. Man sollte dies jedoch nicht auf die Bevölkerung übertragen, sondern die durchaus vorhandene positive Grundstimmung zur Einheit unterstützen.

Was die DDR betrifft, so haben Sie diese anscheinend niemals richtig kennengelernt. Allein die Umweltverschmutzung und der Umgang mit den Ressourcen waren einfach unverantwortlich. Wohin man schaute, fanden sich Dreck, Ruß und Verfall. Die Luft war verpestet, die Flüsse verseucht, Fabrikgebäude und ganze Straßenzüge waren verfallen und standen vor dem Abriss. Das war eine der Erscheinungsformen des Sozialismus, die ein später zugereister Wessi nicht mehr erfahren musste.

Das Gespenst der Stasi- Überwachung ist freilich bis heute bekannt, doch auch dies kann sich niemand vorstellen, der nicht damit zu tun bzw. darunter gelitten hat. Bespitzelungen, die bis ins Eheleben reichten, Denunziationen, verwanzte Wohnungen und vorsätzlich beschädigte Fahrzeuge sind Attacken, die man nur begreift, wenn man sie selbst erlebt hat.

Die Mauertoten und die Untersuchungshaftanstalten des MfS sind unwiderlegbar beschämende Zeugnisse eines staatlich verfügten und staatlich begangenen Verbrechertums. In der DDR gab es niemals freie Wahlen, so dass sich die Existenz dieses Staates auf unwidersprochenem Unrecht gründete.

Natürlich haben sich viele Menschen in diesem System eingerichtet. Es konnten nicht alle fliehen und nicht alle Widerstand leisten. Doch der Blick fast aller war immer auf die Bundesrepublik gerichtet. Zugleich war es ein Leichtes die Parolen nachzusprechen, die die SED hören wollte, um sich keine Unannehmlichkeiten zu bereiten und den Verfolgungen zu entgehen.

Und doch gab es genug Menschen, die nicht nur anders gedacht haben, sondern die auch handelten. Die Biographien der Betroffenen sind vielfach gebrochen und bis heute fehlt etlichen der Mut oder die Kraft, sich zu erinnern oder über das erlittene Schicksal zu reden. Stattdessen treten jene in die Öffentlichkeit, die das Unrecht beiseiteschieben oder verharmlosen oder in deren Vorstellung es nicht passt. Die Verlockung dazu ist umso größer, als wir aktuell mit vielfach schweren Problemen belastet sind. Dies darf kein Grund sein, sich in falsche Behauptungen zu flüchten, nur um öffentlich wahrgenommen zu werden.

Aus meiner Sicht ist das unverantwortlich gegenüber den nachfolgenden Generationen. Ich selbst bin als Zeitzeuge aktiv, ich gehe in Schulen, um Vorträge zu halten und versuche durch die Organisation von Klassenfahrten zu den Gedenkstätten das Gemeinschaftsgefühl zu erhöhen.

Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie solche Initiativen, die mittlerweile durch die Pandemie Covid 19 erheblich erschwert sind, unterstützen oder wenigstens nicht durch falsche Argumentationen behindern. Es kann für unser Land und die hier lebenden Menschen, vor allem für die Jugendlichen, nur gut werden, wenn wir gemeinsam (!) den Zusammenhalt suchen und vorbehaltlos für eine realistische, sinnvolle Perspektive eintreten.

*Mit freundlichen Gruß*
*Jürgen Krahn / ARK*

# In Freundschaft und Verbundenheit mit unserem Verband

*Kamerad Uwe Schmucker erhält das Goldene Ehrenzeichen der VOS*

Für seine Verdienste im Sinne der VOS und der SED-Opfer überhaupt wurde kürzlich unser Kamerad Uwe Schmucker aus Neubrandenburg mit dem VOS- Ehrenzeichen mit dem Goldkranz geehrt. Diese Auszeichnung wurde bisher nicht vielen Kamerad*innen zuteil, und doch erhält sie der Geehrte auch diesmal mit vollem Recht.

Uwe Schmucker arbeitet seit seinem Wohnungswechsel in die Metropole Mecklenburg- Vorpommerns aktiv in der Landesgruppe mit. Die VOS wurde innerhalb kurzer Zeit für ihn zugleich Familie und Heimat.

Mit großem Engagement trat Kamerad Schmucker immer wieder an vorderer Stelle der Gruppen-Aktivitäten dafür ein, wenn es darum ging, den Stadtrat auf den Verfall der denkmalgeschützten ehemaligen Haftanlagen des MfS aufmerksam zu machen bzw. die Forderung nach deren Erhalt überhaupt erst zu erheben. Wie oft genug in der Freiheitsglocke berichtet, gab es in Neubrandenburg vielmehr Tendenzen zur Verherrlichung der SED-Diktatur.

Auch hiergegen wandte sich die Gruppe mit Nachdruck. Uwe Schmucker gehörte zu denen, die sich mit Kraft und Überzeugung einbrachten. Weiß man doch, dass in solchen Fällen jede Stimme und jede Unterschrift zählt.

Uwe Schmucker stammt ursprünglich aus Zittau, von wo sich seine Mutter mit ihm noch vor dem Mauerbau 1961 nach West-Berlin absetzte. Dies war ein Schritt, für den er bis heute dankbar ist. Ebenso erfüllt es ihn mit Freude, dass er inzwischen in Neubrandenburg einen sicheren Hafen gefunden hat. Noch vor zwei Jahren plante er eine aufsehenerregende Aktion, als er Neubrandenburg durch ein Geschenk von 1000 Blumen in ein buntes Blütenmeer verwandeln wollte, um damit an die Selbsttötung von mehr als 1000 Menschen zu erinnern, die aus Angst vor der herannahenden Roten Armee kurz vor Kriegsende in den Tollensesee gingen. Uwe Schmuckers Bekenntnis lautete: „Man kann sich das kollektive Gedächtnis als einen Körper vorstellen, der aus zahlreichen auch kleinsten Erinnerungen besteht. Als Symbole für viele schmerzliche Gefühle könnten 1000 – 3000 Tulpen und Krokusse in den Boden um den Tollensesee gepflanzt werden."

Mittlerweile ist Uwe Schmucker erkrankt, und doch hoffen wir mit ihm, dass er seine Krankheit überwindet und wieder vollständiger Teil unseres Verbandslebens werden kann. Das ihm verliehene VOS-Ehrenzeichen hat ihn sichtlich ermutigt und mit Dank erfüllt. So reagierte er nach der Verleihung mit den Worten:

„Ich möchte mich bei allen Kamerad(inn)en in der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V., die mir in meiner jetzigen schwierigen Gesundheitsphase zur Seite gestanden haben und mir die besten Genesungswünsche übermittelt haben, recht herzlich bedanken. In dieser für mich schwierigen Zeit hat es mich zutiefst berührt, dass ich mit dem VOS-Ehrenabzeichen mit Goldkranz in einer kleinen Feierstunde während der COVID-19-Pandemie geehrt wurde. Es ist mir daher ein inniges Bedürfnis die Arbeit der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V. mit einer Spende zu unterstützen." In der Tat hat Kamerad Uwe Schmucker unseren Verband mit einer ungewöhnlich hohen Spendensumme bedacht und somit dazu beigetragen, das Verbandsleben und unser aller Selbstbewusstsein erheblich zu stärken. Dafür danken wir ihm ganz herzlich.

Wir alle wünschen ihm, dass er die Krankheit besiegt und grüßen ihn mit jenem Satz, der schon vielen Menschen, die in Not waren, geholfen hat: egal, wie schlimm es wird, es brennt immer irgendein Licht. *ARK*

# Die Potsdamer Konferenz und ihre Folgen

*Die Ausstellung im historischen Schloss Cecilienhof*

Eine interessante Ausstellung wurde (wegen Covid 19 verspätet) im August im Potsdamer Schloss Cecilienhof eröffnet. Hier wurde 1945 nach Kriegsende auf der Siegerkonferenz zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion durch den Willen Stalins die Abteilung der damaligen deutschen Ostgebiete Pommern, Schlesien, Ostpreußen und in Teilen Brandenburgs und des Sudetengebiets beschlossen.

Dazu traf der vormalige langjährige Stadtverordnete Potsdams Manfred Kruczek (Neues Forum) die Aussage: „Man darf gespannt sein, ob in diesem Rahmen dem bislang meist tabuisierten Thema Vertreibung von Millionen Deutschen ebenfalls Rechnung getragen wird." Kruczek ist maßgeblich an der Organisation polnisch-deutscher Jugendprojekte beteiligt, die sowohl europäisierenden Charakter haben und zugleich völkerverbindende Ziele verfolgen.

Bekanntlich wird das Thema *Vertreibung* in den Neuen Bundesländern bis heute mit dem Begriff Revanchismus gleichgesetzt, was offensichtlich aus DDR- Zeiten rührt. Im Auftrag der Sowjets, die hauptsächlich von der Abtretung der Ostgebiete profitierten, wurde in der DDR jeder, der die Vertreibung beim Namen nannte, mit einer empfindlichen Strafe belegt. *Tom Haltern*

## Anschlag nach bekanntem Muster?

*Die gutmütige russische Seele teilt alles mit dir. Sogar das letzte Glas Tee (mit einer Prise Gift)*

Den bekannten russischen Oppositionspolitiker Alexej Anatoljewitsch Nawalny, geboren 1976 in der Nähe Moskaus, kann man wegen seines Mutes und seiner Standhaftigkeit nur bewundern, kämpft er doch seit Wladimir Putins Machtantritt im Jahr 2000 gegen den allmächtigen russischen Geheimdienst, der ihm seit Jahren nach dem Leben trachtet. Am 20. August wäre die Ermordung des lästigen Regimekritikers in der sibirischen Stadt Tomsk, der 2013 bei der Wahl des Oberbürgermeisters von Moskau 27 Prozent der Wählerstimmen errang, fast gelungen.

Zu Erinnerung: Alexej Nawalny hatte Freunde in Sibirien besucht und vor dem Rückflug nach Moskau am Tomsker Flughafen einen mutmaßlich vergifteten Tee getrunken. Nachdem er im Flugzeug unter lauten Schmerzensschreien zusammengebrochen und bewusstlos geworden war, wurde er bei einer außerplanmäßigen Zwischenlandung in der Stadt Omsk ausgeladen und in das dortige Krankenhaus zur Behandlung gebracht.

Die dortigen Ärzte konnten freilich kein Gift finden und diagnostizierten eine „Stoffwechselstörung". Das taten sie offensichtlich wider das Ergebnis ihrer Befunde, denn das Nervengift war noch im Körper des Opfers, sonst hätten es die deutschen Ärzte, denen Nawalny kurze Zeit später überstellt wurde, nicht finden können.

Aufschlussreich ist die Verzögerungstaktik der russischen Ärzte, die möglicherweise gehofft hatten, das Gift könnte sich bis zum Abflug zersetzen und dann nicht mehr nachweisbar sein. Zuerst wurde argumentiert, der Patient sei in seinem Zustand nicht transportfähig. Als das von der Crew des von Berlin nach Omsk geflogenen Rettungsflugzeugs widerlegt wurde, kam das Argument, die deutsche Begleitmannschaft solle sich vor dem Rückflug erst einige Tage ausruhen. Zwei Tage nach dem mutmaßlichen Anschlag traf dann der immer noch im Koma liegende Patient in der Berliner Charité ein, wo sofort Blut und Urin nach Restbeständen des Giftes untersucht wurden.

Das Ergebnis war genauso, wie es die russischen Regimekritiker vorausgesagt hatten: Alexej Nawalny, der in Sibirien einige Korruptionsfälle aufgedeckt hat, sollte offensichtlich aus dem Weg geräumt werden. Er wäre nicht das erste Opfer, das man dem Kreml zuordnen könnte. Vor Nawalny wurde in Moskau 2007 die Journalistin Anna Politkowskaja erschossen und 2015 der Oppositionelle Boris Nemzow.

Aller Voraussicht nach werden dies auch nicht die letzten Opfer sein, die der politischen Linie des Landes und deren Verfechtern unbequem geworden sind. Wer hinter diesen Verbrechen steht, das darf man zwar in Deutschland aussprechen, doch in Russland sollte man diesbezüglich vorsichtig sein. Dort regiert Wladimir Putin, der ist gefährlich und aalglatt. Und er hat einen prominenten deutschen Fürsprecher: Altkanzler Gerhard Schröder nannte den Kreml-Chef im Jahr 2000 einen „lupenreinen Demokraten".

Weiß Schröder überhaupt, was er da gesagt hat?

*Dr. Jörg Bernhard Bilke, August 2020*

## Nur wenn wir das Schweigen brechen, entlarven wir die Täter

*Neubrandenburg: Stadt-Obere bei Auszeichnung für Kamerad Schmucker anwesend*

Immer wieder zeigt sich, dass die Erinnerung an die Diktaturen nicht nur aus Fakten, sondern auch aus Gefühlen, Leid, Schmerz, Verklärung und Verzweiflung besteht. Wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Vereinigung der Opfer des Stalinismus ist die Erinnerung und Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur. Das erinnerungspolitische VOS-Vereinsgedächtnis schafft einen Platz für Trauer und das Trauma, welches die SBZ-und DDR-Diktatur hinterlassen hat.

Dies gilt auch für Kamerad Schmucker, der 1946 in Zeitz geboren wurde. In dieser Stadt entlarvte Pfarrer Oskar Brüsewitz am 18.August 1976 mit seinem Selbstopfer vor der ganzen Welt die Verlogenheit die kommunistische DDR-Diktatur mit ihren Verbrechen. Oskar Brüsewitz zeigte durch die Radikalität seines Opfers, dass man unter den totalitären DDR-Verhältnissen nur noch mit dem Einsatz seines eigenen Lebens öffentlich und unüberhörbar eine von der allmächtigen Staatsdoktrin abweichende Meinung deutlich machen konnte. Herr Schmucker, verdankte es seiner Mutter, dass er im freien Teil Deutschlands groß wurde, da diese mit ihm kurz vor dem Berliner-Mauerbau 1961 in den Westen floh. Die ehemaligen politischen Häftlinge haben in vielfältiger Weise Widerstand gegen das totalitäre Regime der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und/oder gegen die DDR geleistet. Am 12. August 2020 wurde Uwe Schmucker bei sommerlichen 34 °C durch André Rohloff, stellvertretender VOS-Landesvorsitzender von Mecklenburg-Vorpommern im Beisein von Neubrandenburgs stellvertretendem Oberbürgermeister Herr Peter Modemann, dem Neubrandenburger SPD- Fraktionschef Michael Stieber, sowie der parteilosen Neubrandenburger Ratsfrau Sigrid Strelow und dem Neubrandenburger Koordinator für Gedenkarbeit Dr. Harry Schulz im Namen des VOS-Bundes- und Landesvorstandes Mecklenburg-Vorpommern mit der höchsten VOS-Ehrung, dem VOS-Ehrenabzeichen mit Goldkranz für sein langjähriges Engagement in der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. ausgezeichnet.

Mit dieser Auszeichnung bezeugt der älteste deutsche Opferverein der SED-Diktatur gegenüber unserer Gesellschaft, dass es Dinge gibt, die dem gegenwärtigen Zeitgeist nicht geopfert werden können. Nur wenn wir das Schweigen brechen, bestrafen wir die Täter und ehren die Betroffenen. *André Rohloff*

## Ehemaliger Mielke-Wahlkreis im Interesse-Fokus der SED-Opfer

Im Zeitzer Stadtrat wird am 24. 9. wenige Tage vor dem 30. Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands, über eine Gedenktafel entschieden, die an die Opfer der SED-Diktatur in der Stadt Zeitz, die Wahlkreis von Stasi-Chef Mielke war und eng mit dem Namen Brüsewitz verbunden ist, erinnern soll. Man darf gespannt sein, ob es durch mehrere Altkommunisten zu einer fadenscheinigen Ablehnung kommt oder ob die Stadt wenigstens zu dieser kleinen Geste der Versöhnung fähig ist. *Dr. Oskar Schmidt / Fg*

# Die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden, das ist uns wichtig

*Runde Geburtstage, Auszeichnungen und unermüdliche VOS-Aktivisten – Spiegel des Verbandes*

Die höchste Auszeichnung, die die VOS zu vergeben hat, erhielt im August 2020 nun auch unser verdienter Kamerad Siegfried Müller. Dem „jung gebliebenen“ Zeitzeugen und leidenschaftlichen VOS-Aktivisten wurde anlässlich seines 90. Geburtstages das VOS- Ehrenzeichen mit dem Goldkranz verliehen. Über Siegfried Müller wurde in der Freiheitsglocke oft berichtet, und wir alle wissen um sein Engagement, mit dem er sich darum bemüht, eigene Erfahrungen an junge Menschen weiterzugeben. Aus seinen Berichten sprechen Ehrlichkeit und Herzenswärme. Es geht darum, das erlebte Unrecht nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und in der aktuellen Politik den unübersehbaren Trend des Verschmelzens von Mitte und Links, wenn schon nicht aufhaltbar, so doch wenigstens klar sichtbar aufzuzeigen.

Siegfried Müller ist – da war er fast noch ein Kind – als Opfer der Stalin’schen Racheaktionen zum Werwolf abgestempelt und nach Sibirien transportiert worden. Als er nach Jahren zurückkam, war er desillusioniert. Die Versuchung, die im Entstehen befindliche DDR zu verlassen und im Westen ein neues Leben anzufangen, blieb weit hinter der Liebe zur Heimat und zu seiner Familie zurück. Das Erzgebirge und die filigrane Arbeit mit dem Holz sind das, was einen so bodenständigen Menschen wie ihn ausmacht. Würde man all die Erzeugnisse, die durch die Arbeit seiner Hände entstanden sind, aneinanderreihen, käme ein Parcours von schier unendlicher Länge zustande.

Und doch hat Siegfried Müller in all den Jahrzehnten DDR-Daseins niemals seine politische Linie aufgegeben. Er war immer kritisch gegenüber der SED-Diktatur und hat das, was man ihm und seinen Kameradinnen und Kameraden angetan hat, nicht vergessen. Das Schweigen, das den Deportierten nach ihrer Rückkehr bei empfindlicher Strafandrohung auferlegt wurde, hat ihn nicht gehindert, die Erinnerungen zu bewahren. Das, was ihm widerfahren ist, liegt seit fast zwanzig Jahren in Buchform vor. Es ist ein Werk, das so geschrieben wurde, wie es der Autor erlebt hat und das zusammen mit vielen anderen Schilderungen, die inzwischen veröffentlicht wurden, Zeugnis im Sinne des unbekannten Motto-Gebers unserer zum 50-jährigen Bestehen erschienenen VOS-Festschrift ablegt: Vergesst uns nicht, wenn auch die Jahre wandern und die Tage.

In diesem Sinne geht unser aller Dank und Glückwunsch an Siegfried Müller, wobei wir hoffen, dass wir – falls die Freiheitsglocke dann noch erscheint – in zehn Jahren an derselben Stelle wieder gratulieren und weitere gute Nachrichten empfangen dürfen.

*Valerie Bosse*

**Foto:** *Frank Nemetz (VOS-Landesvorsitzender Sachsen), Siegfried Müller, Hugo Diederich (Bundesgeschäftsführer) – v. l. n. r.*

---

**Das Zitat:**

*Unsere Schicksalsgefährtin Gisela Gneist, die 1945 als 15-jähriges Mädchen von den Sowjets verhaftet und zu zehn Jahren Lagerhaft verurteilt wurde, von denen sie fünf Jahre absaß, schrieb in ihren Erinnerungen: „Wir haben unseren Kameraden versprochen, sie nicht zu vergessen. Sie können nicht mehr reden.*

*Wir wollen es für sie tun!“*

Eingereicht von Wolfgang Lehmann, selbst Zeitzeuge und als Jugendlicher unschuldig in Ketschendorf und Sibirien inhaftiert. Inzwischen 91 Jahre und bei Veranstaltungen und als Buchautor vorbildlich aktiv. → *nächste Seite*

---

# Mit achtzig noch aktiv

*Besondere Glückwünsche gehen auch nach Ostwestfalen*

Nachträgliche herzliche Geburtstagswünsche gehen an unseren Kameraden Roland Frischauf in Ostwestfalen, der im August das achte Lebensjahrzehnt vollendete. Natürlich sind achtzig Jahre im VOS-Modus ein geradezu jugendliches Alter, dennoch lohnt es sich zu gratulieren.

Roland Frischauf gehört zu denen, die rege am Verbandsleben teilnehmen und sowohl auf Bundes- als auch Regionalebene aktiv sind. Bei den Treffen der Bezirksgruppe wie auch den Generalversammlungen ist er ein gern gesehener Teilnehmer.

Sein klares politisches Bekenntnis richtet sich gegen ein Erstarken der alten SED-Kräfte und das Entstehen einer neuen Diktatur. Nicht umsonst hat er die harte Zeit in der DDR-Haft durchgestanden.

*Tom Haltern / B. Pieper / H. D.*

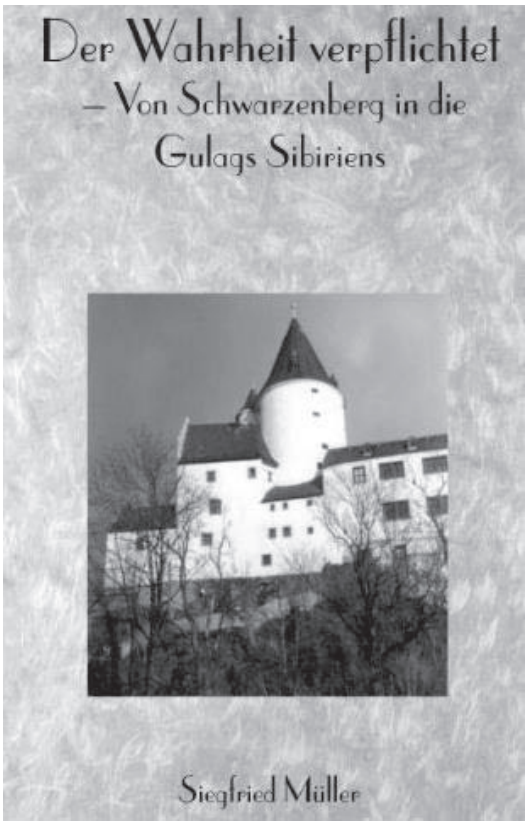
# Nach der schweren Haftzeit die Gesinnung und den Anstand bewahrt

*Siegfried Müller gehört zu den Besten in der VOS. Die Kurzbiografie des nunmehr 91-Jährigen*

Siegfried Müller ist am 15.Oktober 1929 in Hundshübel im Erzgebirge geboren. Siegfried lernte im Friseurhandwerk den Beruf des Friseurs, was ihm später im Speziallager Mühlberg nützlich sein sollte. Als Jugendlicher wurde er 1945 mit dem „letzten Aufgebot“ zur Wehrmacht einberufen und musste noch für wenige Wochen Dienst im Volkssturm und in der Reichsausbildung absolvieren. Sein Einsatz erfolgte beim Bau von Panzersperren, ansonsten war er – damals fast noch ein Kind – für Kampfeinsätze kaum zu gebrauchen. Er gehörte zu denen, für die es nicht mal mehr Waffen gab und die mit einem Gewehr nicht mal umgehen konnten.

Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches lief er zurück in sein Heimatdorf Hundshübel, das westlich von Schwarzenberg liegt. Dort stoppten damals die die alliierten Truppen, und in der Bevölkerung hoffte man inständig, die Amerikaner würden das Gebiet bald besetzen. Doch die US-Truppen ließen sich nur sporadisch blicken. Siegfried Müller erinnert sich so: „Der Krieg war aus und kein Amerikaner kam, das war die Situation 1945.“ Dafür wurde Siegfrieds Vater am 12. August 1945 von den Sowjets verhaftet und nach Buchenwald ins Speziallager verschleppt.

Siegfried wurde am 31. Oktober 1945 unter dem fragwürdigen Vorwand einer Umschulung auf das Gemeindeamt in Hundshübel bestellt. Am Tag danach wurde er jedoch mit weiteren sieben Jugendlichen dem NKWD in Schwarzenberg übergeben. Der Schlossturm wurde als Untersuchungshaftgebäude genutzt, hier fanden auch die Verhöre statt, bei denen es mit Prügel und Einzelhaft richtig zur Sachen ging, um die Geständnisse zu erzwingen, dass sie Angehöriger beim Werwolf gewesen waren. Wie viele andere kam Siegfried Müller aus dieser Zwangslage nicht mehr heraus. Er wurde über Zwickau in das Speziallager Nr.1 nach Mühlberg gebracht und dort zunächst dem Jauchekommando zugeteilt. Dies war eine schwere und gefährliche Arbeit. Die Gefangenen mussten riesige Fässer füllen und den Holzwagen per Muskelkraft aus dem Lager ziehen. Dadurch konnten sie allerdings Kassiber,




Päckchen und sonstige verbotene Gegenstände mit ins Lager schmuggeln. Später kam er als Theaterfriseur in die Kulturbaracke hier war er in einer kleineren Baracke zusammen mit 200 Häftlinge untergebracht. Verpflegung war sehr schlecht, und die Belegungskapazität der Baracke galt ursprünglich für 40 Gefangene.

Im Februar 1947 wurde Siegfried Müller mit dem berüchtigten Pelzmützentransport nach Sibirien in den Gulag Anschero-Sudschenks verbracht. Der Transport in Güterzügen dauert 30 Tage, es waren insgesamt 750 Häftlingen, die mit diesem einen Schub deportiert wurden.

Die Zwangsarbeit, die hier zu leisten war, erfolgte im Bergwerk unter Tage unter lebensgefährlichen Umständen. Bei der Arbeit auf Baustellen wurden bis zu minus 63 Grad Celsius gemessen. Es gab immer wieder schwere Unglücke, wo viele Kameraden ihr Leben verloren.

Nach viereinhalb Jahren Gefangenschaft kam Kamerad Müller - als Zwanzigjähriger – wieder nach Hause, wo der staatlich verordnete Kommunismus Einzug gehalten hatte. Da er sich nach der langen Haftzeit und einer schweren Erkrankung seine demokratische Gesinnung bewahrt hatte und sich nach der harten Zeit nicht verbiegen lassen wollte, wurde er fast zwangsläufig im SED-Regime zum Außenseiter. Er verweigerte den Beitritt zu sämtlichen Massenorganisationen und leistete stattdessen illegalen Widerstand, indem er heimlich Flugblätter druckte und verteilte. In diesen Schriften bekämpfte er die kommunistischen Machthaber und klärte über die Mechanismen der Diktatur auf. Trotz der Repressalien in der DDR wurde er zu einem hochanerkannten Schnitzer von Volkskunst im Erzgebirge. Seine Arbeit setzte er nach dem Fall der Mauer fort und blieb bis vor wenigen Jahren ein großer Meister seines Fachs. Durch die wiedergewonnene gesellschaftliche Freiheit konnte und kann Siegfried Müller sein Wissen und seine Erfahrungen auch an junge Menschen weitergeben. In vielen Zeitzeugengesprächen in Schulen und anderen Einrichtungen schildert er seine Erlebnisse auf anschauliche Weise. Er ist bis heute sehr aktiv, was von allen geschätzt wird.

Der Landesverband der VOS Sachsen hat deshalb den Vorschlag an den Bundesvorstand gestellt, Siegfried Müller zu ehren. Die Ehrung erfolgte zusammen mit dem Geschäftsführer Hugo Diederich am 24. August 2020 in Hundshübel, dem Heimatort unseres Kameraden, dem wir hiermit noch einmal ausdrücklich unseren Dank und unsere Glückwünsche übermitteln.

*FG/ Frank Nemetz*
*VOS- Landesvorsitzender Sachsen*

---

Mit seinem Buch **„Der Wahrheit verpflichtet“** hat Siegfried Müller einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsaufarbeitung geleistet.

# Wird uns nun auch das Gedenken an die Mauertoten verboten?

*Eine Studie mit absurden Aussagen stellt die Auswüchse des DDR-Unrechts auf den Kopf*

**Mit der Studie „Wer war Opfer des DDR-Grenzregimes?“ von Gerhard Sälter in Deutschland-archiv-online (Bundeszentrale für politische Bildung) vom 12. August 2020 setzt sich in einer nicht minder kritischen Erwiderung Dr. Peter Joachim Lapp (VOS) auseinander. Dazu mehrere eindeutige Kommentare.**

Das vom Forschungsverbund SED-Staat (FU Berlin) veröffentlichte biografische Handbuch „Die Todesopfer des DDR-Grenzregimes an der innerdeutschen Grenze 1949-1989“ (Hrsg.: Klaus Schroeder und Jochen Staadt) nahm der Historiker Gerhard Sälter, Leiter der Abteilung Forschung und Dokumentation in der Stiftung Berliner Mauer zum Anlass, sich mit der Sinnhaftigkeit der Aufarbeitung und des Gedenkens an die DDR-Mauer- und Grenztoten zu befassen. Eine lesenswerte Arbeit, die ihn als soliden Kenner der damaligen Verhältnisse ausweist und zu Bewertungen kommen lässt, die im höchsten Maße interessant, aber auch diskussionsbedürftig sind.

Sälter reiht sich in die Reihe der Kritiker des o. a. Werkes ein, kommt aber zu einem eher moderaten Urteil. Wobei er insbesondere den Bewertungsmaßstäben, die die FU-Forscher hinsichtlich der Einordnung der Grenzopfer vorgenommen haben, nicht folgen will und dafür Gründe aufzählt, über die man trefflich streiten kann.

Schroeder und Staadt haben sich für eine recht großzügige Auslegung, wer zu den Grenzopfern zu zählen ist und wer nicht, entschieden, was nachzuvollziehen ist. Und dafür klare Einstufungskriterien benannt, denen diejenigen, die des Lesens und Nachdenkens fähig sind, plausibel erscheinen müssten. Ein Streit darüber ist Ansichtssache. Es ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Unrechtsregime der DDR für 600 – 700 Mauer- und Grenztote verantwortlich ist, darüber hinaus für Zehntausende Inhaftierungen von Bürger*innen, die eine Flucht in den Westen planten und für Vorbereitungshandlungen oder als „Grenzverletzter“ Monate und Jahre im Strafvollzug verbringen mussten.

Im weiteren Verlauf seiner Studie versucht der Berliner Historiker das Töten von DDR-Bürger*innen durch Angehörige der „sozialistischen“ Grenzsicherungsorgane in Bezug zu Opfern aus anderen Zeiten und anderen Ländern zu setzen.

Im Unterkapitel „Die Gewaltgeschichte des Kalten Krieges“ führt Sälter an, dass die Todesopfer an Mauer und Grenze der SED- Diktatur zwar zuzurechnen sind, diese aber, anders als die Opfer der NS-Zeit, „von der SED-Führung nicht intendiert waren.“ Für die Erhaltung der Macht der SED in der DDR sei die Durchsetzung des Grenzregimes (nur) „billigend in Kauf genommen“ worden.

**Mit anderen Worten: Wer DDR-Grenzopfern gedenken will, hat sich zugleich an alle Opfer der Gewalt zu erinnern. Wer das nicht tut, verspielt seine Glaubwürdigkeit.**

Der Unterschied zwischen Absicht/Vorgaben (Intention) und billigender Hinnahme markiere, neben der Größenordnung, einen wesentlichen Unterschied zum Nationalsozialismus, und insofern begründeten die DDR-Grenzopfer „ungeachtet so vieler Übereinstimmungen in der Herrschaftsinszenierung und Machtausübung“ zwischen dem Dritten Reich und der DDR „eben *keinen* Zivilisationsbruch“ der SED-Diktatur. Unabhängig von der Problematik eines Vergleichs von NS- und SED-Herrschaft scheint diese Ansicht abwegig. War es nicht Absicht und dauerhaftes Vorhaben der SED, die Bürger*innen im Lande zu halten, und sei es mit Gewalt? War es kein „Zivilisationsbruch“ wenn die SED den Sozialismus als den „Humanismus des 20. Jahrhunderts“ verkaufte und zugleich an der DDR-Grenze Menschen erschoss, Minen und Selbstschussanlagen verlegte, die Bewachung der Grenze als „Front- bzw. Gefechtsdienst im Frieden“ bezeichnete und Tausende aus politischen Gründen inhaftierte?

Vollends aufs Glatteis begibt sich Sälter, wenn er die „650 Grenzopfer“ des SED-Regimes in Relation zu den Opfern diverser Diktaturen und autoritärer Systeme setzt und Vorgänge in Indonesien 1965/66, wo eine halbe Million „Kommunisten, Christen und Demokraten Massakern zum Opfer (fielen), die mit Unterstützung der USA und aus der Bundesrepublik (sic!) organisiert worden sind“, und dann apodiktisch festhält: „Die Thematisierung dieser Gewaltdimension gehört zum Bewertungskontext der SED-Diktatur und ihres Grenzregimes.“

Es verwundert nicht, wenn Sälter bei den Toten des Algerien-Krieges und den „heutigen Opferzahlen staatlicher Gewalt“ in den USA und schließlich beim EU- Grenzregime landet. Letzteres trage dazu bei, die Todesrate bei der Migration in Richtung Europa zu erhöhen, es sei unbestreitbar, „dass das Migrations- und Grenzregime der EU Teil der komplexen Ursachen dafür ist.“

Solche Zusammenhänge können laut Sälter „Zweifel sähen an einer Gedenkpraxis, die 650 Grenzopfer der DDR beklagt, aber von diesen Opfern schweigt.“ Überhaupt drohe das sich auf die Friedliche Revolution und die deutsche Vereinigung stützende Freiheitspathos brüchig zu werden, wenn die EU und die Bundesregierung gleichzeitig mit der Regierung von Libyen „paktiere“, welche Flüchtlinge unter grausamen Bedingungen in Lagern festhalte:

*„Damit haben die Europäische Union und die Bundesrepublik ihre Unschuld in Bezug auf Grenzregime verloren, welche bisher das historische Gedächtnis an die Grenzopfer der DDR stützte.“*

Sälter will, dass man die Opfer aller Grenzregime, aller Gewalt in der Welt, im Zusammenhang zu sehen hat, zumindest beim Gedenken an die Toten. Mit anderen Worten:

Wer DDR-Grenzopfern gedenken will, hat sich zugleich an alle Opfer der Gewalt zu erinnern. Wer das nicht tut, verspielt seine Glaubwürdigkeit. Ein idealistischer und humanistischer Ansatz, zweifellos.

→ *nächste Seite oben*

→ von voriger Seite

„Überfordert dieses „Eine-Welt-Gedenken“ an die Opfer aber nicht die Bürger*innen?

Wo soll das enden? Gewalt und Opfer im Innern von Ländern und an ihren Grenzen gibt und gab es in Dutzenden von Staaten auf nahezu allen Kontinenten, etwa in Syrien, Afghanistan, im Nahen und Mittleren Osten, in Afrika, auf dem Balkan, in Amerika, in China, Vietnam, Kambodscha, in Teilen der Ukraine und in Nordkorea. Haben Deutsche beim Gedenken an die DDR-Grenzopfer diese ausländischen Opfer immer „mitzudenken“? Wer das kann und will, sollte das tun! Bei den Hunderttausenden und Millionen Opfern, derer zu gedenken wäre, geht der Bezug zu den Hunderten von deutschen Todesopfern der Teilung aber vermutlich verloren. Es darf nicht sein, ein *gesondertes* Erinnern an die DDR-Grenzopfer abzuwürgen, dieses dem herrschenden Zeitgeist entsprechend nicht mehr zuzulassen oder zu überarbeiten sowie alle Opfer in ein „Gedenkgemenge“ zu pressen.

Außerdem: Wer meint, die „Weißen Kreuze“ für die Maueropfer von ihrem Standort am Reichstag entfernen zu müssen, wie geschehen, weil diese als heuchlerisch angesichts der Situation an den EU-Grenzen empfunden wurden, handelt geschichts-, seelen- und würdelos. Das Erinnern an die Grenztoten der DDR ist und bleibt sinnvoll an dem Ort, wo sie gestorben sind. Zeitlos! Ihr Sterben sollte nicht vom Leid, das überall anzutreffen war und ist, überlagert werden und nicht vom verordneten Vergessen oder dem Relativieren ihrer Rolle seitens der Meinungsführer der politischen Klasse und der Historikerzunft abhängig sein.

Gerhard Sälter ist zuzustimmen, wenn er in seiner Arbeit im Deutschland Archiv-online dreißig Jahre nach der Einheit unseres Landes abschließend eine „breite Debatte über die sachgerechte öffentliche Darstellung der SED-Diktatur und ein angemessenes Gedenken an die Todesopfer des DDR-Grenzregimes“ für „notwendig“ hält. Eine Aussage, die man auf Grund seiner hier in Rede stehenden Studie nicht unbedingt erwartet hatte. Dass diese Debatte streitig geführt werden dürfte, ist abzusehen und nur zu begrüßen…

*Dr. Peter Joachim Lapp*

**Anm.:** *Der Beitrag kann auch bei Deutschland-Archiv Online nachgelesen werden. Der Autor ist Mitglied der VOS, er hat vor zwei Jahren das Buch „Zuchthausjahre“ mit Unterstützung der VOS veröffentlicht. In dem Buch schildert er seine Erfahrungen als politischer Häftling in der DDR, nachdem er als 18-Jähriger wegen angeblicher Bandenbildung verhaftet worden war. Er hat in den 1950er und 1960er Jahren vier Jahre in der Haft zugebracht.*

# Kommentare

*Die Diskussion um die Mauertoten ist nicht neu. Die eindeutige Meinung: Die Todesschüsse sind in dieser Art ein einzigartiges Verbrechen.*

## Das Recht auf freie Wahl des Wohnsitzes ist legitim

Wir alle, die wir nach Gründung der DDR geboren sind, haben es uns nicht aussuchen können, dort zu leben. Dass viele von uns die DDR verlassen wollten, und sie dies auf dem Weg der sogenannten Republikflucht versuchten, war nichts anderes als die Anwendung des Rechtes auf freie Wahl des Wohnsitzes, zumal den Unzufriedenen in der Bundesrepublik die Eingliederung und die sofortige Übertragung der Staatsbürgerschaft zugesichert und auch gewährt wurden. Hat es zuvor oder danach je einen Staat gegeben, der Menschen aus eben diesem Grund auf ausdrücklichen staatlichen Befehl hin erschossen oder mit Minen in die Luft gesprengt hat? *ARK*

## Vor den Augen der Welt im Grenzstreifen verblutet

Wir erinnern uns an den jungen Peter Fechter, der 1962 beim Überwinden des ersten Grenzzaunes angeschossen wurde und nachher vor laufenden Kameras und den Augen der Welt verblutet ist, obwohl er hätte gerettet werden können. Kann man dieses Verbrechen relativieren, indem man mit der ewigen Lüge daher kommt: Sowas hat es woanders auch gegeben, und das gibt es heute immer noch. *H. Diederich*

## Vor dem Mauerbau verschwanden viele Bekannte

28 Jahre lang war Berlin durch den „Antifaschistischen Schutzwall“ geteilt. Ganze Familien wurden von einem auf den anderen Tag getrennt. Speziell in Berlin war es ab der 1950er Jahre bis zum Errichten der Mauer gang und gäbe, dass bei Schulbeginn im September Lehrer, Direktoren und Schüler – oft die besten Freunde, sich in den Westen abgesetzt haben und für immer nicht mehr erschienen sind. Ich habe das persönlich mehrere Male erlebt, und noch heute frage ich mich, was aus meinem besten Freund Norbert wurde, der mit seinem Vater von Pankow nach Hasenheide in West-Berlin gegangen ist.

Was werden mein ehemaliger Klassenleiter und der Schuldirektor heute machen, ob sie wohl noch leben? Ich weiß es nicht, was mich aber bis heute beschäftigt.

*Peter Kämpfe*

## Per Demo an das Glück der wiedergewonnenen Einheit erinnern

Dass die Einheit kein Geschenk ist, welches uns in den Schoß fiel, beweist die VOS-Landesgruppe NRW. Nach 30 Jahren Wiedervereinigung treffen sich die Mitglieder, ihre Angehörigen und Freunde vor dem Segment der Berliner Mauer am NRW-Landtag. Es findet ein Gedenken statt, das den Patrioten gewidmet ist, die mutig für die Deutsche Einheit gekämpft haben. Insbesondere sollen diejenigen, im Mittelpunkt stehen, die in diesem Kampf zu Opfern geworden sind und dafür ihr Leben lassen mussten. *Felix Heinz Holtschke*

## Zur Zahl der Mauertoten: Bitte genau Zahlen nennen!

Es ist beschämend und billig, dass in gewissen Berichten um die Zahl der Todesopfer an der innerdeutschen Grenze (einschließlich Berlin) geradezu gefeilscht wird. Man will sie möglichst niedrig halten. Warum wohl?

Es ist doch eigentlich erwiesen, dass es mehr als 1.000 Flüchtlinge waren, die durch Schüsse oder die Grenzanlagen ihr Leben verloren. Kann man nicht so ehrlich und gerecht sein und all diesen Toten ihre allerletzte Würde lassen? *B. Thonn*

# Der Blick geht nach Güstrow

*Aufhebung unwürdiger Ehrenbürger-Würde wäre auch in Neubrandenburg ein Thema*

Die Stadt Güstrow hat ihre Einwohner aufgerufen, sich an der Entscheidung über die Aberkennung von Ehrenbürgerschaften dreier verstorbener SED- Mitglieder zu beteiligen. Diese Personen hatten hohe Funktionen in der SED und waren so an vielen staatlichen DDR-Unrechtsmaßnahmen aktiv beteiligt. Nun hat der zuständige Hauptausschuss der Güstrower Stadtverwaltung vorgeschlagen, diesen Personen die Ehrenbürgerschaft posthum zu entziehen.

Das ist ein mutiger Schritt und dürfte manchem Ostalgiker und auch verschiedenen Wessis mit der „Schlussstrich-Mentalität“ widerstreben. Daher darf man gespannt sein, wie das Votum ausgeht und ob es nicht denkbar ist, dass in anderen Städten – gemeint ist beispielsweise Neubrandenburg – eine ähnliche Verfahrensweise eingeleitet werden kann. Hier, in Neubrandenburg, wurde schon mehrfach beantragt, einen Ehrenbürger zu streichen, doch werden entsprechende Anträge durch die Stadtverwaltung bisher abgelehnt bzw. nicht bearbeitet, weil nach Meinung der Stadt Neubrandenburg die Ehrenbürgerschaft mit dem Tod des Ehrenbürgers ohnehin erlösche. Damit wird freilich der Wille der Bevölkerung unzureichend berücksichtigt und einer demokratischen Kommunalpolitik entgegengewirkt.

Grund genug gäbe es jedenfalls. Da taucht u. a. ein gewisser Wassili Nikiforowitsch Gorelow (geb. 1916 in Orgols, Russland, Todestag unbekannt) in der Neubrandenburger Ehrenbürgerliste auf, und dies ist ein Affront gegen die überaus verdienten und ehrenwerten anderen Ehrenbürger der Stadt Neubrandenburg. Die damalige Begründung durch Oberbürgermeister Hahn zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Wassili Nikiforowitsch Gorelow am 29.April 1975 ist aus geschichtswissenschaftlicher Sicht kritisch zu bewerten, da sie unter ideologischen Gesichtspunkten der DDR verfasst wurde und einer objektiven beweiskräftigen Bewertung nicht standhält.

Ich bin der Ansicht, dass auch in Neubrandenburg die Zeit endlich reif ist, ein deutliches Zeichen zu setzen und offiziell festzustellen, dass besagter Wassili Nikiforowitsch Gorelow die Ehrenbürgerwürde zu Unrecht verliehen wurde und ihm somit posthum das Ehrenbürgerrecht der Stadt Neubrandenburg abzuerkennen und der Eintrag im Ehrenbürgerbuch der Stadt Neubrandenburg zu löschen ist.

Die Politiker der Stadt Neubrandenburg sollten sich diesbezüglich ihrer Verantwortung bewusst werden und – wenn nicht aus eigenem Antrieb – so zumindest auf Basis einer Bürger*innen-Abstimmung – eine Entscheidung herbeiführen. Der Blick nach Güstrow zeigt, dass man in Sachen Aufarbeitung und Vergangenheitsbewältigung durch Leugnen und Verschweigen nicht unbedingt zu guten Lösungen kommt. Nach wie vor verweisen auch die in Neubrandenburg lebenden, aktiven Mitglieder der Vereinigung der Opfer des Stalinismus auf ihre Bereitschaft, die Verantwortlichen der Stadt Neubrandenburg bei der Aufarbeitung der SED-Diktatur zu unterstützen.

*André Rohloff, VOS MVP*

# Ich möchte stärker mitwirken

*Mehr Mut, mehr Beachtung für die SED-Opfer. Auch wenn die biologische Uhr tickt*

Liebe Kameradinnen und Kameraden,
seit über einem Jahrzehnt bin ich Mitglied der VOS, und ich möchte an dieser Stelle meinen Dank für die moralische Unterstützung an den Verband der Opfer des Stalinismus aussprechen. In mehreren Artikeln der Verbandszeitung konnte ich die Form der politischen Repressalien mithilfe der DDR Psychiatrie vorstellen.

Es ist nicht neu, dass die biologische Uhr für alle ehemaligen DDR Opfer tickt. Viele sind bereits verstorben. Wir werden immer weniger. Und doch sind wir immer noch da und geben nicht auf.

Seit dem 1. September 2020 bin ich Frührentner, was auf meine psychische Schwerbehinderung von 70% GdB zurückzuführen ist. Dies ist eine Folge der Misshandlungen in der DDR Haft.

In der Vergangenheit war es mir nicht möglich, die Verbandsarbeit der VOS aktiv zu unterstützen. Sollte der Verband Mecklenburg-Vorpommern eine Möglichkeit haben, mich aktiv einzubinden, wäre ich fortan gern zur Mitarbeit und Unterstützung bereit.

Dreißig Jahre nach Untergang der DDR-Diktatur nimmt die Verklärung der (nur physisch) untergegangenen DDR immer mehr zu. Unsere Gesellschaft will immer weniger vom begangenen Unrecht und den Leiden der Opfer wissen. Dem müssen wir so lange und so deutlich wie möglich entgegentreten, das sehe ich als eine unserer wesentlichen Aufgaben an.

Gerade weil mein persönlicher Kampf um politische Rehabilitierung, der über zwanzig Jahre dauerte und vom Bundesverfassungsgericht 2017 undemokratisch beendet wurde, noch nicht zu Ende ist, möchte ich euch alle zum Zusammenhalt und zur sinnvollen Aufklärung aufrufen. Ich bin der Meinung, wir sollten uns gegenseitig Mut zu sprechen, dies ist ein wichtiger Baustein für weitere Erfolge im Kampf für unser Recht und mehr Beachtung unserer Schicksale.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

*Lothar Tiedtke von Koß*

## Was wir nicht vergessen sollten

**Das Knastlexikon**

*In dieser Reihe möchten wir einige Ausdrücke/Begriffe erklären, die (nicht) nur in der (DDR-) Haft geläufig waren und die man keineswegs vergessen sollte.*

### Heute: Ablaufen

Der Befehlt zum Ablaufen wurde erteilt, wenn eine Formation an Häftlingen aufgelöst werden sollte. Meist, nachdem die Zählung erfolgt war, zu der die Gefangenen in Dreier-Reihen anzutreten hatten und es dann zur Arbeit, zurück in die Zelle oder zum Empfang der Haftkost ging. *Ablaufen* ging immer mit der Ergänzung einher: Reihe rechts (oder Reihe links). Die Häftlinge setzten sich danach meist mühselig in Bewegung, denn es gab keinen Ort im Knast, zu dem man gern „ablief“. *ARK*

**Anm. d. Red:** Dieses Knastlexikon ist im Entstehen. Gern übernehmen wir Ihre / eure Erinnerungen.

# Wir hatten einen zuverlässigen und freundlichen Kameraden ...

*Nachruf auf den im Juni 2020 verstorbenen VOS-Kameraden Klaus Rümmler*

Am 25. Juni 2020 verstarb der von uns allen geschätzte Kamerad Klaus Rümmler. Noch am 29. Mai 2020 konnte er, gemeinsam mit seiner Familie, seinen 90. Geburtstag in vertrauter Runde erleben. Auch ein Vertreter der Bezirksgruppe Freiberg war im Kreis der Gratulanten.

Seit dem 1. Mai 1991 war Klaus Mitglied der VOS–Bezirksgruppe Freiberg und nach Siegfried Walther von 2012 bis 2014 deren Vorsitzender. Bis 2016 war Kamerad Rümmler Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Sächsische Gedenkstätten.

Zum Volkstrauertag 1991 wurde in der Kreisstadt Brand–Erbisdorf ein Mahnmal, zum Gedenken der Opfer kommunistischer Gewaltherrschaft, feierlich eingeweiht. Einen großen Anteil daran hatte Kamerad Klaus Rümmler, der sich energisch für die Errichtung dieses Mahnmals eingesetzt hatte. Vor allem galt es die Widerstände der SED/PDS zu überwinden.

Mit viel Ausdauer und Akribie betrieb Klaus Rümmler die Aufarbeitung der kommunistischen Nachkriegsgewaltherrschaft in der Region Freiberg und Osterzgebirge. Seine Recherchen dazu waren sehr zeitaufwändig und führten zu zahlreichen belegbaren Fakten.

Ein großer Erfolg wurde seine 120 seitige Broschüre "Spurlos verschwunden", eine Dokumentation über die Ereignisse im Raum Freiberg, Dippoldiswalde und Rechenberg–Bienenmühle. Dieser Erfolg war nicht zuletzt einer gesunden Portion Hartnäckigkeit des Kameraden Rümmler zu verdanken. Zu seinen besonders hervorzuhebenden Eigenschaften zählten Gründlichkeit sowie eine gute Auffassungsgabe von Tatsachen und deren schnelle Einordnung.

In den letzten Jahren befasste sich Kamerad Rümmler umfassend mit dem Lern – und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis. Ganz explizit mit den Geschehnissen der Jahre 1945 bis 1952, als das Kaßberg– Gefängnis dem sowjetischen Geheimdienst NKWD unterstand. Unser besonderes Mitgefühl gilt Frau Brunhilde Rümmler und allen Familienangehörigen des Verstorbenen.

Wir, die Mitglieder der VOS-Bezirksgruppe Freiberg, werden Klaus sehr vermissen. Das Gedenken an ihn werden wir bewahren und unsere Arbeit in seinem Geiste fortführen.

*Karl–Heinz Mantau, Vorsitzender VOS- Bezirksgruppe Freiberg. Vorstand, Bundesgeschäftsführer und Redakteur schließen sich den Beileidswünschen an*

***Anm.:*** Die Dokumentation "Spurlos verschwunden" ist erhältlich über Frank Nemetz unter E–Mail: F.Nemetz@vos-ev.de

***Das Foto, das einen historischen Wert hat, zeigt die bisherigen drei Vorsitzenden der VOS- Bezirksgruppe Freiberg (von links nach rechts):*** Klaus Rümmler (2012 bis 2014), Siegfried Walther (1991 bis 2012) z. Zt. im Pflegeheim, Karl Heinz Mantau (amtierender Vorsitzender). Rechts: Kamerad Johannes Schulze (verst. am 15. Mai 2020). **Foto unten**: K. Rümmler

Ein besonderer Dank geht an unseren Kameraden Karl Mantau für die freundliche Erinnerung an Klaus Rümmler. Das Vermächtnis lautet auch, dass wir weiter zusammenstehen. *ARK / HD*

## Von der sibirischen Zwangsarbeiterin zur Miss Germany

*Nur wenige wissen heute noch vom außergewöhnlichen Lebensweg der Susanne Erichsen*

Einer interessanten, was heißt ungewöhnlichen „Runden“ Jahreszahl begegnen wir im September dieses Jahres. Am zweiten Kalendertag des Monats gewann vor genau 70 Jahren die in Berlin geborene Susanne Erichsen im Kurhaus von Baden-Baden den erstmals vergebenen Titel der „Miss Germany“. Bereits ein halbes Jahr zuvor nahm sie auf der Insel Sylt zur Wahl der „Miss Schleswig-Holstein“ teil, wo sie ebenfalls auf den ersten Platz gekommen war. Dies sind Ehrungen, die zur damaligen Zeit geradezu an Skandalösität grenzten, die jedoch den Aufbruch in eine neue Zeit und in neue Verhältnisse markierten.

Dass aus diesem Beginn sehr schnell eine Erfolgsstory wurde, mag aus heutiger Sicht nicht verwundern. Noch im selben Monat, also im September 1950, gewann Frau Erichsen im italienischen Rimini auch den Titel „Miss Europa“. Dies alles waren gute Voraussetzungen, auf dass die gut aussehende Dame nach und nach ihren Siegeszug in den USA fortsetzte, wo sie einerseits als Werbung für das Bild eines neuen „Good old Germany“ machte und zum anderen in wirtschaftlicher Hinsicht etwas für ihr eigenes finanzielles Fortkommen tun konnte. Wenig (oder nichts) tat sie allerdings für jenen Grund, aus dem wir in der Freiheitsglocke auf ihren Lebensweg aufmerksam machen. Denn Susanne Erichsen war wie viele andere Frauen und Männer ihres Jahrgangs ein Opfer des Stalinismus. Sie hatte als geborene Firle gleich nach dem Krieg den Norweger Sven Erichsen geheiratet. Beide Ehegatten waren in die Fänge des KGB geraten und nach Sibirien verschleppt worden, wo sie in getrennten Lagern schwerste Zwangsarbeit zu leisten hatten. Kameradin Erichsen verschlug es nach Stalinogorsk in Zentralrussland (nahe Tula), wo durch die deutschen Angriffe enorme Zerstörungen zu verzeichnen waren. Sie kam nach zwei Jahren zurück nach Deutschland, wobei die Gründe für die relativ schnelle Entlassung in einem schwächlichen Gesundheitszustand gelegen haben sollen. Von ihrem Mann Sven Erichsen weiß man hingegen nur, dass sich seine Spur verlor und er in den Lagern der Sowjets ums Leben kam.

Wie eingangs angeführt, hat sich Kameradin Erichsen, die vermutlich niemals mit dieser Anrede angesprochen wurde, alsbald erfolgreich auf den Weg gemacht. Sie war clever und brachte es zu Erfolg und Ruhm, auch zu einer zweiten Ehe, und ließ als Inhaberin eines eigenen Modegeschäftes die Erinnerung an die schweren Jahre und den vermissten Erstgatten vielleicht (doch nicht ganz) hinter sich. Dass wir hier an sie erinnern (sie starb 2002 als 76-Jährige), hat auch mit der Tatsache zu tun, dass es viele ehemalige Häftlinge geschafft haben, trotz der erlittenen Qualen später in der Öffentlichkeit Fuß zu fassen. Hingewiesen sei auf Eduard Zimmermann (ZDF: „Aktenzeichen xy“), Hans-Joachim Platz (Mitbegründer und Kommentator des ZDF und Adenauer-Biograf), Gitta Bauer (USA-Korrespondentin) oder unseren Kameraden Jochen Stern, der bis heute als Schauspieler und Zeitzeuge überaus erfolgreich tätig ist. *Tom Haltern*

Genesungswünsche

## Hoffen alle nach schwerer Erkrankung auf Rückkehr ins Leben

*Harald Hemmerling war an Covid 19 erkrankt und muss nun zurück ins Leben finden*

Zu jenen VOS-Kameraden, die nach Ausbreitung der Pandemie Covid 19 erkrankt sind und behandelt werden mussten, gehört unser verdienter Kamerad Harald Hemmerling. Doch so schwer es ihn getroffen hatte, haben die Mediziner seine Erkrankung behandeln und Harald auf den Weg der Heilung bringen können. Wir alle wissen, wie schwer es ist (gerade unter den Folgen der Haftzeit), in das alte Leben zurückzufinden. Kamerad Hemmerling hat nunmehr eine Reha-Maßnahme angetreten, und wir sind optimistisch, dass das mit Unterstützung der Angehörigen und unseren guten Wünschen gelingen wird, egal wie lange es dauern sollte.

Erinnert sei daran, dass Kamerad Hemmerling vor gut eineinhalb Jahrzehnten entscheidend an den ersten wichtigen Initiativen zur Durchsetzung der Opferrente beteiligt war. Auch einige Jahre nach Gewährung der Besonderen Zuwendung setzte er sich gemeinsam mit seiner Bezirksgruppe nachdrücklich für eine Ehrenpension ein. Über all das wurde ausführlich in der Freiheitsglocke berichtet.

Lieber Harald, wir alle hoffen, dass du gesund wirst und wir dich bald vollwertig in unseren Reihen begrüßen können. Du hast viel für die VOS und die SED-Haftopfer getan. Das ist nicht vergessen, und dafür gebührt dir Dank. *A. Richter / HD (im Namen d. VOS)*

## Eine Variante, die sich bewährt hat

*Nach dem Gedenkstättenbesuch die Erfrischung am und im kühlen Nass / von Jürgen Krahn*

Heute informierte mich Ullrich Ross von der integrierten Gesamtschule Landau voller Stolz, dass der Beitrag "Grenze – wir und die Anderen", in die Auswahl der letzten (aussichtsreichsten) 50 Kandidaten und innerhalb dieser Ausscheidung auf Platz drei gekommen ist. Daran hat das Zusammentreffen im vorigen Jahr mit mir als Zeitzeuge im Stasi-Gefängnis Magdeburg großen Anteil. Die Jugendlichen hatten schon einige Gedenkstättenbesuche hinter sich und waren angesichts der heißen Witterung reichlich erschöpft. Es war zu spüren, dass sie dringend Erholung brauchten. Also organisierte ich einen Besuch der Wasserskianlage Cable Island, worauf der Betreiber der Gruppe den Eintritt erließ und gar noch einen Wasserskikurs sponserte. Die Begeisterung war groß und hatte positive Folgen.

Ich lebe in NRW und versuche nun Klassenfahrten zu der Gedenkstätte in Magdeburg und Marienborn bzw. Sachsen-Anhalt zu organisieren. Dabei habe ich der guten Erfahrungen wegen auch den (kostenlosen) Besuch der Wasserskianlage im Blick. Leider wurden die Fahrten wegen Corona auf 2021 verschoben. Aber alle, auch die Schulen, sind optimistisch und halten an dem Vorhaben fest, auch der Betreiber der Wasserskibetreiber, der extra in einen Campingplatz und Schulungsräume als Begegnungsstätte für Ost- und West-Klassen investiert hat. So können schnell Vorurteile abgebaut und Kontakte geschlossen werden. *Jürgen Krahn*

# Es bleibt einer der wichtigsten Tage in der Geschichte Deutschlands

*Würdigung des Einheitsdatums und Gedenken an die zahllosen Opfer der roten Diktatur*

Am 3. Oktober 2020, dem Tag der Deutschen Einheit, veranstaltete die Vereinigung der Opfer des Stalinismus, Landesgruppe NRW, anlässlich des 30. Jubiläums der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten am Mauersegment vor dem NRW-Landtag eine Gedenkstunde. Nach der Niederlegung von Blumengebinden zu Ehren der an Mauer und Stacheldraht von August 1961 bis November 1989 über 1.000 auf der Suche nach Freiheit durch Schießbefehl des SED- Regimes ums Leben gekommenen DDR-Bürger hielten der Beauftragte der NRW- Landesregierung für die Belange der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern Heiko Hendriks (Foto rechts) und der VOS-Landesvorsitzende NRW Felix Heinz Holtschke kurze Ansprachen. Beide Redner würdigten den 3. Oktober 1990 als Glückstag für alle Deutschen, der insbesondere durch den gewaltlosen Widerstand der Montagsdemonstranten in vielen Städten der DDR Ende 1989, aber auch durch die Flucht- und Ausreisebewegung weit vor dem Fall der Mauer möglich geworden ist. Der VOS-Landesvorsitzende beklagte jedoch auch das schwindende Interesse der Politik insbesondere für diejenigen, die bereits in der DDR für ihre Freiheitsrechte eingetreten sind und dafür von den Mielke-Schergen verfolgt und mit hohen Freiheitsstrafen bestraft worden sind. Dass es den Opfern des SED- Regimes materiell heute größtenteils schlechter geht als den einstigen Systemträgern, auch infolge der für diesen Personenkreis fehlerhaft erfolgten Einbeziehung in das Rentenüberleitungsgesetz (RÜG), gehört auch noch nach 30 Jahren zu den unüberhörbaren Misstönen des größten Feiertages der Deutschen.

**Heiko Hendriks:**
**„Neben der großen Freude über die durch die Wiedervereinigung gewonnene Freiheit und Freizügigkeit sollte man an einem solchen Tag auch derjenigen gedenken, die für die Deutsche Einheit gekämpft haben, aber diese leider nicht mehr erleben durften. Unsere Gedanken sollten somit auch bei den Menschen sein, die z. B. bei Fluchtversuchen ihr Leben verloren haben. Auch an die zahlreichen politischen Häftlinge des SED-Regimes sei erinnert, insbesondere an diejenigen, die vor dem Ende des Unrechtsstaates und vor dem Vollzug der staatlichen Einheit verstorben sind!“**

Leider blieb auch das 70. Jubiläum der Gründung der VOS im Februar dieses Jahres in der Öffentlichkeit weitestgehend unbeachtet. Man wäre es allerdings jenen Frauen und Männern schuldig gewesen, die mit nichts als dem nackten Leben aus den Kerkern der Speziallager oder den Kohleschächten von Workuta in den Westen geflohen waren und die ihren zurückgebliebenen Kameradinnen und Kameraden das Versprechen gegeben hatten, sich für sie einzusetzen. Zugleich ging es um grundlegende soziale Leistungen, da die Flüchtlinge und Heimkehrer dieser Art keineswegs mit offenen Armen empfangen wurden.

Die SED-Opfer- und Flüchtlingsorganisationen lassen sich aber nicht entmutigen und vertrauen auf einen rechtsstaatlichen Umgang mit ihrer seit über 2 Jahren anhängigen Beschwerde-Petition zum Fremdrenten-Unrecht beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages.

*Felix Heinz Holtschke*
*VOS-Landesvorsitzender NRW*
*© Foto: Landesbeauftragter*

## Rentenunrecht: Große Anfrage im Bundestag

Zu den Aktivitäten, an denen die VOS seit Jahren beteiligt ist, gehört der Kampf gegen das gesetzlich festgeschriebene Renten-Unrecht für DDR-Übersiedler, wozu auch die politischen Häftlinge zählen. Wir erinnern uns an die Aktionen und Argumentationen, die unser inzwischen verstorbener Kamerad Wolfgang Mayer seinerzeit auf den Weg gebracht hat. Besonders der Protestzug, der aufsehenerregend durch Berlin marschierte, hat noch einmal viele mobilisiert. Das hat unserem Verband gutgetan. Inzwischen wurde der Staffelstab an den VOS-Landesvorsitzenden in NRW Felix Heinz Holtschke weitergereicht. Der Kampf um die Rücknahme des Renten-Unrechts wird aktuell mit einem umfangreichen Gutachten und einer Großen Anfrage der Linken im Bundestag vorangebracht. Dies geschieht unter Federführung der UOKG und der IDEF. Die VOS unterstützt die Maßnahme. *H. Diederich/ Fg*

# Systemimmanent: Die große Lüge

*Am 5. Oktober 1964 verlor der Grenztruppen-Unteroffizier der DDR Egon Schultz im legendären „Tunnel 17“ sein Leben*

Wenn man über den Tod des uniformierten DDR-Bürgers Egon Schultz spricht, kommt man nicht an der Frage vorbei, ob die mit dem Mord an ihm einhergehende komplexe Lügen-Legende einmaligen Charakter trägt oder ob sie in ein Netz komplexer, systemimmanenter Lügen verwoben ist.

In der Tat bedarf es für jemanden, der in der militärisch geprägten DDR aufgewachsen ist, keines langen Nachdenkens: Der Tod von Egon Schultz ist ein Bestandteil der Kette an Dauerlügen, mit denen die DDR um sich warf. Man sollte lediglich die alten Ausgaben des Zentralorgans Neues Deutschland aufschlagen, dann weiß man, dass man darin kaum Wahrheiten findet.

Natürlich, die vermeintliche Heldenlegende eines Egon Schultz ist besonders dreist, weil simpel und regelrecht zuschlagend geknüpft. Gefallen durch den Todesschuss eines westdeutschen Fluchthelfers und seiner mörderischen Gesellen – so in etwa machte die Kunde vom hässlichen Tod des Unteroffiziers bei den Schul-Fahnenappellen und während der Pioniernachmittage die Runde. Und alle, die diese Nachricht empfingen, waren ergriffen. Denn dieser Tod war – aus heutiger Sicht sicherlich noch mehr als aus damaliger – sinnlos, und er war ergreifend. Ein junger Mensch, Sohn einfacher Eltern, ist Opfer der gegenseitigen Hetzkampagnen zwischen Ost und West geworden, er wird in einen Tod geschickt, den beide Systeme zu verantworten haben, er hat aber auch keine Wahl, sich den Befehlen und Zwängen seiner Vorgesetzten und der Diktatur zu widersetzen. Der Tod ist ihm bei Dienstantritt in einer nicht bezifferbaren prozentualen Wahrscheinlichkeit damit vorgegeben. Stellt sich die Frage, ist das denn nicht das ureigene Schicksal des *Universal Soldier*, wie ihn Donovan Leach besingt? Stirb oder töte selbst, damit du am Leben bleiben und sogar zum nachstrahlenden Helden werden kannst. Tatsächlich ist Schultz einige Zeit ein Held gewesen. Doch nicht strahlend, sondern tragisch. Wäre es „nur“ der Todesschuss des Fluchthelfers gewesen, würde heute kaum jemand über ihn reden. So jedoch ist etwas mit ihm geschehen, das ihn (und viele von uns) nicht zur Ruhe kommen lässt. Sein Tod wurde in schamloser Weise missbraucht. Das System hat sich seiner in einer fast beispiellosen Weise bemächtigt. Kollektive und Schulen wurden nach ihm benannt, seine Heldenhaftigkeit reihte sich ein in ein großes Kampfepos gewissenloser DDR-Literaten und NVA-Sänger und in das der Politiker sowieso.

Gibt es im Menschen eine unsterbliche Seele, so sitzt diese immer noch auf den Gräbern von Ulbricht, Mielke, Schnitzler und eines Tages auch auf dem von Egon Krenz. Das, was in und durch „Tunnel 17“ geschehen ist, mag nach Auslegung beider Systeme ein Verbrechen sein, denn der Tunnel selbst war sicherlich eine Provokation gegen die DDR wie die Diktatur der SED eine solche gegenüber der gesamten Bevölkerung war. Doch der Missbrauch der Opfergestalt Egon Schultz war noch mehr eine böse, in höchstem Maße unmoralische Tat, sie war der Inbegriff von Lüge und Respektlosigkeit vor Leben und Tod, geschult durch die Moskauer Genossen, ohne die die SED-Ideologie und der gesamte Kommunismus nicht auskamen. Am Ende stellt sich eigentlich nur die Frage: Hat sich jemals jemand entschuldigt?

*Tom Haltern*

**Ermittlungsverfahren gegen die Mörder**

Berlin (ADN). Die Pressestelle des Generalstaatsanwaltes der Deutschen Demokratischen Republik teilt mit: Der Generalstaatsanwalt der Deutschen Demokratischen Republik hat am 6. Oktober 1964 ein Ermittlungsverfahren wegen Mordes nach § 211 StGB an dem Unteroffizier Egon Schultz gegen namentlich noch unbekannte Täter eingeleitet.

*Tageszeitung Neues Deutschland vom 7. Oktober 1964*

# Ein Kartenaus aus Steinen stürzt nun ein

*Seit Anfang Oktober reden wir wieder über Hubertus Knabe*

Wenn ein Bumerang nicht zurückkommt, dann ist er schlecht geworden. Der Ausspruch der Aborigines trifft nicht in jedem Fall zu. Diesmal kam er trotz schlechten Wurfes zurück, Herr Lederer und der Berliner Senat werden es bestätigen, wenn sie seine Wirkung (Stand Anfang Oktober) auch noch nicht voll ermessen können und glauben, er wird an ihnen vorbei fliegen.

Die Betroffenen, die in der SBZ und der DDR inhaftiert waren und die mit ihrer letzten Kraft für das Recht und das Gedenken an jene eintreten, die tot sind, hoffen nun auf Aufklärung. Sie fühlen sich belogen, das wird auch so bleiben, solange jene wesentlichen Dokumente weiter verheimlicht werden, die im Fall Knabe relevant sind.

Für die meisten hat gegolten, dass nach dem Interview mit Frau Neumann-Becker in der Fg vor zwei Jahren die Vorgänge um den Rauswurf (!) von Hubertus Knabe offengelegt sind. Das scheint jedoch nicht zu stimmen. Ansonsten würde man nicht von zurückgehaltenen Unterlagen sprechen. Wurde Herr Knabe (und mit ihm die SED-Opfer) also durch eine kollektive Intrige zu Fall gebracht? Es ist eine Schande, anders kann man es nicht nennen, wenn (nach Erfurt und MVP) auch hier gekungelt und gemauschelt und intrigiert wurde. Die SED-Opfer warten gespannt und besorgt auf Aufklärung, und sie werden sich nicht so lammfromm wie vor zwei Jahren irreführen lassen. Die Konsequenz der undurchsichtigen Vorgänge wäre eine andere Anbindung der Gedenkstätte (direkte Unterstellung unter den Bundestag), die Neubesetzung des Stiftungsrates und die Einberufung eines ständigen Kontrollgremiums.

Die VOS wäre bereit, jeweils einen Kandidaten aus ihren Reihen als Gedenkstättenleiter sowie als Vorsitzenden des Stiftungsrates vorzuschlagen. Damit wären die Ex-Häftlinge repräsentiert und der Verdacht auf weitere Unregelmäßigkeiten gebannt. Ungeachtet dessen ist die Offenlegung des Vorganges im Berliner Senat eine Selbstverständlichkeit. *B. Thonn*

# Sie war „laut“ und doch beliebt

*Die VOS trauert um Kameradin Ute Lepke*

Mit gerade mal 61 Jahren verstarb zu unserer großen Bestürzung unsere hochgeschätzte Kameradin

## Ute Lepke

Sie war bis zuletzt die Delegierte und Kassenwartin beim Landesverband Berlin der VOS und gleichzeitig in der Bezirksgruppe.

Kameradin Lepke war lange krank, sie kämpfte, bis ihr dann die Kraft ausging. Solange es ihr möglich war, nahm sie mit Freude und Selbstverständlichkeit an den monatlichen Frühstücksrunden in der Bundesgeschäftsstelle teil. Sie war in diesem Kreis und überall, wo sie auftrat, beliebt und wurde insonderheit wegen ihrer frischen und hilfsbereiten Art geschätzt.

Bei den Demos gegen das Rentenüberleitungsgesetz, setzte sie sich lautstark in Szene, indem sie über das Mikrofon den Passanten am Straßenrand zurief:

**Wir sind laut,**
**wir sind laut,**
**weil man uns**
**die Rente klaut.**

Die anderen Demonstrierenden stimmten bald in diese Rufe ein.

Ute Lepke war erst seit 2016 in der VOS. Als 14- Jährige war sie schon wegen versuchter Flucht in den Jugendwerkhof gesperrt worden und durchlitt schlimme Zeiten. Mehr als eineinhalb Jahre blieb sie dort, dann wurde sie mit 18 Jahren erneut inhaftiert, bevor sie nach einem weiteren halben Jahr ausreisen durfte. In der Bundesrepublik wurde sie vorzeitig verrentet, was sich negativ auf ihr Renteneinkommen auswirkte.

Ihr Tod ist ein großer Verlust für den Verband und für die Berliner Gruppe. Noch bei der Generalversammlung 2017 in Friedrichroda hielt sie vor den Delegierten ein aufrüttelndes Referat. Die schweren Monate in der Krankheit hat sie dann mit großer Fassung getragen. Dass wir nun von ihr Abschied nehmen müssen, schmerzt, es gibt uns jedoch ein Gefühl der Verbundenheit, denn sie hat gute Erinnerungen und tiefe Spuren in unseren Herzen hinterlassen. *V. Bosse*

# Freie Bahn für weitere drei Jahre

*Finanzamt bestätigt Gemeinnützigkeit für VOS*

**Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle**

Im September kam der neue Freistellungsbescheid des Finanzamtes für die Jahre 2017 bis 2019; und dies ohne Auflagen. Damit ist unser Verband VOS für die nächsten Jahre weiterhin als gemeinnützig anerkannt und kann – frei von finanziellen Zusatzbelastungen – im Sinne der Opfer und er Aufarbeitung agieren.

Der nächste Nachweis für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ist am 31. Juli 2023 fällig. Dies ist eine sehr gute Basis für die Verbandsarbeit, auch wenn wir wie viele andere Institutionen den womöglich noch zunehmenden Einschränkungen wegen der Pandemie unterliegen werden.

Weiterhin habe ich mit Datum August 2020 ein Schreiben an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg gesandt wurde, in dem die Sachlage bezüglich der Wahlen des Bundesvorstandes hinreichend erläutert ist. Darin ist auch festgehalten, dass eine Generalversammlung in diesem Jahr nicht mehr stattfinden wird bzw. nicht stattfinden kann.

Als nächsten Termin für eine Generalversammlung haben wir den April 2021 vorgesehen, falls es dann schon möglich ist. In diesem Zusammenhang erinnere ich noch einmal an die Wahlen der Bezirksgruppen und Landesvorstände. Wir hatten zuletzt als Termin den 31. August 2020, der Corona bedingt nicht von allen eingehalten werden konnte. Ihr solltet jedoch alle Möglichkeiten nutzen, diese Wahlen durchzuführen. Notfalls kann dies mit einer Briefwahl erfolgen.

Wir sind als Verband nach wie vor geschäftsfähig, wir haben zwei handlungsfähige Mitglieder im Geschäftsführenden Bundesvorstand, May-Britt Krüger und Rainer Buchwald.

*Hugo Diederich*

---

Die Bundesgeschäftsstelle der VOS und der Landesverband Berlin müssen zum Jahresende aus dem Gebäude am Hardenbergplatz 2 ausziehen. Dies betrifft auch die übrigen Mieter dieses Hauses.

Es besteht jedoch kein Anlass, sich um den Fortbestand des VOS-Büros zu sorgen. Der Landesverband und der Bundesgeschäftsführer sind dabei, ein neues Büro zu finden und dieses kurzfristig zu beziehen.

Im Auftrag des Geschäftsführenden Bundesvorstandes grüßt kameradschaftlich

*Euer Kamerad Hugo Diederich*

## Wir trauern um

| | |
|---|---|
| **Ute Lepke** | **Bezirksgruppe Berlin** |
| **Dietrich Jacobs** | **Bezirksgruppe Rostock** |
| **Heinz-Günther Lohoff** | **Bezirksgruppe Stuttgart** |
| **Wolf-Peter Schmidt** | **Bezirksgruppe Detmold** |
| **Winfried Dammann** | **Bezirksgruppe Eisleben** |

**Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren**

# VOS in NRW erhält Einladung zum Runden Tisch

*Der Landesbeauftragte Heiko Hendriks lädt am 9. November ein*

**In einem an den VOS- Landesvorsitzenden F. H. Holtschke gerichteten Schreiben lädt der Beauftragte der Landesregierung NRW für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern zum Runden Tisch und einer damit verbundenen Veranstaltung ein. Ein solches Treffen fand bereits im vorigen Jahr an eben dieser Stelle statt, wobei eine Gedenkveranstaltung am Denkmal vor dem Gebäude der Landesregierung vorausging. Damals nahmen VOS-Mitglieder aus ganz NRW und weitere Gäste teil, Staatssekretär Krings und Kamerad Holtschke hielten wichtige Reden, in denen das Gedenken an die Opfer und der Verlauf des Mauerfalls zur Sprache kamen. Ebenfalls wurde das Problem des Rentenunrechts thematisiert. Auch in diesem Jahr dürften diese Punkte (neben weiteren) auf dem Programm stehen. Die Einladung von Herrn Hendriks enthält folgenden Wortlaut:**

„Ich darf Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, dass wir unseren nächsten Runden Tisch am 9. November 2020 in der Zeit von 15.00 – 19.00 Uhr hier in Düsseldorf durchführen können.

Erfreulicherweise hat als erster Gesprächspartner der für Bundesratsangelegenheit zuständige Staatssekretär Dr. Marc Speich zugesagt, mit dem wir / Sie dann auch noch einmal über die Rententhematik sprechen können.

Das weitere Programm werden wir planen, wenn wir einen Pandemie- tauglichen Raum für ca. 50 Personen gefunden haben. Gerne können Sie Ihre Mitstreiter*innen bereits über diesen Termin informieren. Eine offizielle Einladung wird später versandt.“

*Mit freundlichen Grüßen Heiko Hendriks*
*Beauftragter der Landesregierung für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern*

***Anm.:*** Die VOS bedankt sich bei Herrn Hendriks (Foto) für die Einladung und ruft die Mitglieder in NRW (auch darüber hinaus) zur Teilnahme auf. Dort, wo es möglich ist, sollte man versuchen, Fahrgemeinschaften zu bilden oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. *(FG)*


**VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS e.V. (VOS)**
**Hardenbergplatz 2, 10 623 Berlin**

**PVSt Deutsche Post, Entgelt bezahlt, G 20 666**

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. - Gemeinschaft von Verfolgten und Gegnern des Kommunismus - (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag zwölf mal jährlich, ab 2014 in 6 Doppelausgaben

**Bundesgeschäftsstelle der VOS**
Hardenbergplatz 2, 6. Etage, 10 623 Berlin
**Telefon / AB: 030 – 2655 23 80** und **030 – 2655 23 81**
**Fax: 030 - 2655 23 82**
Email-Adresse: **vos-berlin@vos-ev.de**
Postbankkonto Köln
**IBAN: DE31 3701 0050 0018 6255 01**
**BIC: PBNK DEFF**

**Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:**
**Telefon/AB: 030 - 2655 23 81 Fax: 030 – 2655 23 82**
**Mail: lv-berlin@vos-ev.de**
Dienstag und Donnerstag von 12.00 bis 17.00 Uhr,
sonst nach Vereinbarung. Um Voranmeldung wird gebeten.

V.i.S.d.P.: Bundesvorstand der VOS
Chefredakteur: A. Richter-Kariger (www.first.minute-buecher.de),
eMail: redaktion@vos-ev.de,

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet.

Auftragnehmer: Neymanns Tel. 030 / 70 24 22 24, E-Mail: satzherstellung@gmx.de. Internet: www.satzherstellung.com

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS wird durch den Erhalt der „Freiheitsglocke“ vom Verbandsleben informiert.

**Jahresbeiträge:**

| | |
|---|---|
| – **einheitlich für alle Mitglieder** | 45,00 € |
| – Ehepartner (ohne Freiheitsglocke) | 15,00 € |
| – Aufnahmegebühr Mitglieder | 2,60 € |
| – Abonnement der Freiheitsglocke | 24,00 € |

**Spenden (steuerlich absetzbar) erbeten!**

**Internetseiten der VOS** www.vos-ev.de
Fg-Nummer 817/ 818 erscheint Nov./Dezember 2020
Redaktionsschluss der FG 815/816 am 29. Sept. 2020